

respektiere leben.

Das Magazin für Nutztierschutz



„Wir wollen es anders machen!“
Wie unkonventionelle Wege
den Wandel in der Landwirtschaft
vorantreiben



PROVIEH e.V.

Küterstraße 7-9
24103 Kiel
Tel. 0431. 248 280
E-Mail info@provieh.de
www.provieh.de

PROVIEH ist eine Tierschutzorganisation und setzt sich für eine artgemäße und wertschätzende Tierhaltung in der Landwirtschaft ein. Grundlegende Motivation ist das Verständnis von „Nutztieren“ als intelligente und fühlende Wesen.

PROVIEH kämpft gegen tierquälende Haltungsbedingungen und gegen die Behandlung von Tieren als bloße Produktionseinheiten. Die Tierschutzorganisation fordert, dass die Haltung an den Bedürfnissen der Nutztiere ausgerichtet wird, anstatt Anpassungen am Tier vorzunehmen. Eingriffe wie das Schwanzkupieren bei Schweinen, die Enthornung bei Rindern oder das Schnabelkürzen bei Puten lehnt PROVIEH deshalb entschieden ab. Anstelle von Hochleistungszuchten

spricht sich PROVIEH für den Einsatz von robusten und gesunden Rassen aus. Damit verbunden sind ein angemessener Auslauf und Beschäftigungsmaterial, eine artgemäße Fütterung sowie ein minimaler Antibiotikaeinsatz. Diese Verbesserungen gehen Hand in Hand mit einer deutlichen Reduzierung der Tierzahlen, sowohl pro Fläche als auch insgesamt.

PROVIEH versteht sich als Fürsprecher aller landwirtschaftlich genutzten Tiere. Dabei kritisiert die Tierschutzorganisation allerdings die agrarindustrielle Wirtschaftsweise als Ursache vieler Tierschutzprobleme. PROVIEH fördert und unterstützt daher eine bäuerliche, naturnahe und nachhaltige Landwirtschaft, aus der Überzeugung heraus, dass diese die derzeit besten Voraussetzungen für eine artgemäße Tierhaltung bietet.

PROVIEH arbeitet fachlich fundiert, seriös und politisch unabhängig. Im respektvollen Dialog mit Tierhalter:innen, der Politik und dem Handel identifiziert PROVIEH den jeweils nächsten machbaren Schritt zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Nutztieren und begleitet dessen Umsetzung beratend. Um diese Verbesserungen im Nutztierschutz in Deutschland und auf EU-Ebene zu erzielen, vernetzt sich PROVIEH national sowie international mit Partnerorganisationen, Parteien und Initiativen.

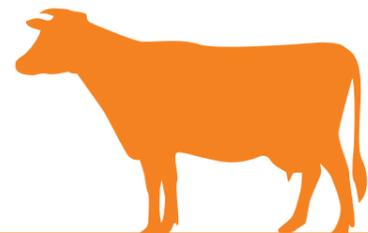
PROVIEH ist den Grundsätzen der Achtung und der Gleichwertigkeit aller Menschen ohne Unterscheidung oder Diskriminierung verpflichtet. Eine Zusammenarbeit mit Organisationen kann nur erfolgen,

wenn diese sich ebenfalls zu diesen Werten bekennen und danach handeln.

PROVIEH vermittelt außerdem Wissen an Verbraucher:innen und klärt über die Auswirkungen ihres Konsums auf. Über Informationsmaterialien und Veranstaltungen sowie unser Bildungsprojekt geben wir Menschen die Mittel an die Hand, um durch ihr Konsumverhalten eine Verbesserung im Leben der Nutztiere zu bewirken. PROVIEH begrüßt jeden individuellen Beitrag, der den Verbrauch von tierischen Produkten vermindert. Dazu zählt ein reduzierter und bewusster Fleischkonsum ebenso wie die vegetarische und vegane Lebensweise.

Die Veränderungen, die PROVIEH anstrebt, verbessern nicht nur das Leben von Nutztieren, sondern wirken sich auch positiv auf Menschen, Umwelt und Klima aus: Eine Abkehr von der industriellen Massentierhaltung schützt die Gesundheit der Menschen, schont natürliche Ressourcen und das Klima. Angesichts der vielfältigen negativen Auswirkungen der industriellen Massentierhaltung ist PROVIEH der Überzeugung, dass eine regionale, bäuerliche Landwirtschaft mit Weidehaltung eine bessere Alternative bietet für Mensch und Tier. Unsere Vision: Kühe, die auf der Weide grasen, Schweine, die im Erdreich wühlen und Hühner, die nach Würmern picken!

PROVIEH – respektiere leben.



Liebe Mitglieder, liebe Leser:innen,

„Der Anpassungsbedarf für eine den Tieren gerechte Haltungsform ist gigantisch und betrifft bis auf wenige Ausnahmen die allermeisten Höfe.“ Dieses Zitat von PROVIEH Geschäftsführerin Anne Hamester aus ihrem Artikel zum Umbau der Nutztierhaltung macht sehr deutlich, welche Herausforderungen, aber auch welche Chancen vor uns liegen.

Aktuell werden viele Rufe nach Veränderung laut. Das betrifft nicht nur die Art und Weise wie wir leben und arbeiten, sondern auch, wie wir als Gesellschaft zu unseren tierischen Mitbewohnern stehen. In unserem Titelthema „Wir wollen es anders machen – Wie unkonventionelle Wege den Wandel in der Landwirtschaft vorantreiben“ tauchen wir ein in die Welt von Bauernhöfen, die mutig genug sind, den Status quo in Frage zu stellen und das Wohl ihrer Tiere an erste Stelle zu setzen.

Für viele von uns ist es schwer zu verstehen, wie in einer Gesellschaft, die sich als zivilisiert bezeichnet, die Legalisierung von Tierquälerei wie Anbindehaltung, Qualzucht und Verstümmelungen immer noch toleriert wird. Auch die Betriebe, die wir in diesem Heft vorstellen, sind damit nicht länger einverstanden. Sie haben den Mut und die Entschlossenheit, neue Wege zu gehen. Anstatt sich den Konventionen zu beugen, haben sie ihre Betriebe umgestaltet, um ihren Tieren ein Leben zu ermöglichen, das ihren natürlichen Be-

dürfnissen entspricht. Dabei mussten und müssen sie viele Probleme überwinden. Zum Glück können sie auf die Hilfe von Menschen zählen, die an die Ideen glauben – denn ganz allein geht es nicht.

Doch während wir diese mutigen Vorreiter feiern, müssen wir auch über die Realität sprechen. Die Realität, dass echter Wandel nicht über Nacht geschieht und dass die Schwierigkeiten, vor denen wir stehen, enorm sind. Deshalb fordern wir die Einführung eines Tierwohl-Cents, der dazu beiträgt, die landwirtschaftliche Tierhaltung zu transformieren.

Lassen Sie uns gemeinsam eine Zukunft gestalten, in der Hühner, Schweine, Rinder und andere landwirtschaftlich genutzte Tiere mitfühlend und respektvoll behandelt werden. Wir brauchen eine nachhaltige Lösung – für die landwirtschaftlichen Betriebe, die Tiere und Umwelt sowie die nachfolgenden Generationen. Der Wandel in der Landwirtschaft beginnt nicht nur auf den Feldern und Ställen, sondern auch in unseren Köpfen. Es liegt an uns allen, die Herausforderungen anzunehmen.

Christina Petersen

Christina Petersen, Chefredakteurin

RUND UM DEN NUTZTIERSCHUTZ



Wir waren dabei: PROVIEH auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin 6

Mastrinderhaltung der Zukunft – was ist nötig und was möglich? 8

Legalisierte Tierqual beenden. Fortschritt bei Beendigung von Anbindehaltung, Qualzucht, Verstümmelung und Co. 12

Bessere Bedingungen bei Tiertransporten in Sicht 15

Keine Schlachtung (mehr) ohne Achtung 18

Umbau der Schweinehaltung und Tiergesundheitsförderung jetzt! 20

Alte Nutzierrasse: Deutsches Schwarzbuntes Niederungsgrind 24

PROVIEH KIDS: Kuh und Kalb gehören eigentlich zusammen 26

Was tut sich im PROVIEH-Bildungsbereich? 50



TITELTHEMA

Das Horn gehört von Natur aus zur Kuh! 28

Landwirtschaft – Überleben im Krisenmodus. Der Hausberghof 32

Hofgut Oberfeld: Hier bleiben Kuh und Kalb zusammen! 36

Der Biohof Ahlers – „Wir wollen es anders machen“ 38

AGRARPOLITIK

Mehr Tierwohl durch erweiterte Herkunftskennzeichnung 41

EU-Tierschutzpolitik: Bilanz und Ausblick auf die EU-Wahl 2024 42

Finanzierungsfrage Umbau der Nutztierhaltung – Tierwohl-Cent jetzt! 44



KURZ NOTIERT

Politische Grüne Woche: Zehn Tage volles Programm für mehr Tierschutz in der Landwirtschaft 46

Zukunft der Landwirtschaft in Schleswig-Holstein 46

Tierschutzplan Niedersachsen 46

Der kritische Agrarbericht 2024 47

Schweinefabrik auf Fehmarn verhindern – PROVIEH bleibt dran! 47

Hinweis: Änderung der Ausstellung von Spendenbescheinigungen 47

Buchtip: „Hühner Glück“ von Christian Naudian-Huet 48

Online-Shop: Geschirrhandtücher 48

PROVIEH Shop: „Kuh und Kalb gehören zusammen!“ 49

IMPRESSUM 51



Rund um den Nutztierschutz

Tierhaltung, Transport und Schlachtung – was ist in Zukunft nötig und möglich?

Wir waren dabei: PROVIEH auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin



Ende Januar fand in gewohnter Tradition die wichtigste Messe der Ernährungs- und Landwirtschaft in Berlin statt, die Internationale Grüne Woche. Rund 1.400 Aussteller:innen aus 60 Ländern präsentierten dort in einem bunten Spektakel ihre Produkte. Dieses Jahr öffneten die Messehallen unter dem Funkturm Berlins zum 88. Mal ihre Tore. Rund 27.500 Gäste strömten vom 19. bis zum 28. Januar auf die Messe, informierten sich und probierten sich durch die Hallen.

KUH & KALB auf der Grünen Woche

Auch wir waren dieses Jahr mit einem Infostand zu kuhgebundener Kälberaufzucht mit von der Partie und stießen auf großen Anklang. Besonders unsere Übersichtskarte zu KUH & KALB-Höfen fand großen Zuspruch, denn eine der häufigsten Fragen war: „Wo kann ich die Produkte denn kaufen?“. So konnten wir zahlreichen Men-

schen zeigen, wo sie Produkte aus kuhgebundener Kälberaufzucht in ihrer Nähe finden können, und darüber aufklären, welche Probleme mit der herkömmlichen Kälberhaltung verbunden sind. Viele sagten, dass sie sich mit dem Thema vorher noch gar nicht auseinandergesetzt hatten. Aber auch viele alte Hasen des Tierschutzes waren begeistert über die Unterstützung bei der Suche nach Produkten aus einer artgemäßen Milchviehhaltung.

Kuhgebundene Kälberaufzucht hautnah erleben

Auf Anregung der Besuchenden wird zukünftig auch auf der Karte zu finden sein, welche der KUH & KALB-Höfe Ferienwohnungen anbieten, denn viele möchten die kuhgebundene Kälberaufzucht auch einmal hautnah erleben. Um die Kuhweide ein kleines bisschen mit auf die Messe zu bringen, hatten wir natürlich auch unseren neuen

Film zur kuhgebundenen Kälberaufzucht mit im Gepäck. Hiermit konnten wir den Menschen das Thema auch bildlich näherbringen. Ganz nebenbei haben wir auch noch viele Sticker, Postkarten und Flyer verteilt, um auf diesem Wege noch mehr Leuten zu zeigen, dass Kuh und Kalb zusammengehören!

Geballte Fachkompetenz mit der Interessensgemeinschaft kuhgebundene Kälberaufzucht

Tatkräftige Unterstützung erhielten wir am Stand von der Interessensgemeinschaft für kuhgebundene Kälberaufzucht. Hans Möller von De Öko Melkburen, Wolfgang Johanning von der Luisenhof Milchmanufaktur, Anja Frey von der Bruderkalb-Initiative, Rolf Holzapfel von den Demeter HeuMilch Bauern und Saro Ratter von der Schweisfurth Stiftung unterstützten uns mit geballter Fachkompetenz zur praktischen Umsetzung der kuhgebundenen Kälberaufzucht. So konnten sie dem landwirtschaftlichen Fachpublikum zu allen Fragen in der Umsetzung der kuhgebundenen Kälberaufzucht Rede und Antwort stehen. Zudem hatten die Verbraucher:innen die Möglichkeit, die

Landwirt:innen hinter den Produkten einmal selbst kennenzulernen. Anhand der mitgebrachten Anschauungsprodukte konnten sich die Menschen ein Bild davon machen, welche Erzeugnisse mittlerweile auch im Einzelhandel erhältlich sind. Falls Sie auch neugierig sind, finden Sie eine Übersicht auf unserer Webseite im Bereich KUH & KALB.

Politisches Interesse am Thema KUH & KALB

Neben interessierten Landwirt:innen und Verbraucher:innen konnten wir auch verschiedene Politiker:innen für unser Thema begeistern. Zum Auftakt der Grünen Woche hatten wir Besuch vom Landwirtschaftsminister Schleswig-Holsteins (ehemaliger Präsident des schleswig-holsteinischen Bauernverbandes) Werner Schwarz und auch wissenschaftliche Mitarbeiter:innen von der CDU, den Linken und Grünen informierten sich am Stand zum Thema KUH & KALB.

Der Wandel beginnt im Kleinen

Nach unzähligen Gesprächen mit interessierten Verbraucher:innen

bleibt der klare Eindruck, dass sie sich eine artgemäße Form der Milchviehhaltung wünschen. Aber die kritischen Stimmen von Landwirt:innen mit eigener Milchviehhaltung zeigen, dass das zurzeit kein leichter Weg ist. Unsere derzeitige Agrarpolitik legt engagierten Betrieben erhebliche Steine in den Weg. So lastet die dringend notwendige Agrarwende auf den Schultern von Landwirt:innen, die trotz aller Widrigkeiten auf artgemäße Tierhaltung setzen und hierdurch auf einen erheblichen Teil ihres Einkommens verzichten. Die Unterstützung der Politik lässt hier auf sich warten. Aber wir als Konsument:innen können diese Betriebe mit dem Kauf ihrer Produkte schon jetzt unterstützen und gemeinsam eine Agrarwende im Kleinen Wirklichkeit werden lassen.

Ann-Kristin Saurma

Hier finden Sie Produkte aus kuhgebundener Kälberaufzucht:





Mastrinderhaltung der Zukunft – was ist nötig und was möglich?

Die Umsetzung der Haltungsförm 3 und 4 kann entsprechend der Gegebenheiten auf den einzelnen Betrieben sehr individuell gestaltet werden. Die Fotos zeigen drei Möglichkeiten:

Beispielbetrieb Premiumstufe Deutscher Tierschutz Bund

Eine Mastrinderhaltung von Bullen aus der Milchviehhaltung entsprechend der Premiumstufe des Deutschen Tierschutzbundes (Bild oben) im Außenklimastall mit ganzjährigem Zugang zu einem Laufhof bietet mehr Platz, eine Trennung der Funktionsbereiche (Zweiflächenbuch) und ermöglicht durch Stroheinstreu ein artgerechtes Ruhen.

Die derzeitige Mast von Rindern entbehrt in weiten Teilen jeglicher Tiergerechtigkeit. Die üblichen Haltings- und Fütterungsbedingungen föhren zu erheblichem Leid. Unter den Begriff „Mastrinder“ fallen Tiere aus der Milchwirtschaft, die zur Nachzucht nicht geeignet sind oder nicht benötigt werden sowie gezielt für die Fleischerzeugung gezüchtete Rinder. Überwiegend werden Mastbullen, also männliche Tiere, gemästet (siehe dazu auch: www.provieh.de/mastrinder).

Wie werden Mastrinder gehalten?

Rinder auf der Weide? Fehlanzeige. Üblicherweise werden Mastrinder in der konventionellen Landwirtschaft in Gruppen auf engstem Raum und auf Vollspaltenböden im

Stall, ohne eine gesonderte, oder gar weiche Liegefläche, gehalten. Diese Haltung widerspricht den arteigenen Bedürfnissen und Verhaltensweisen von Rindern. Natürlicherweise verlassen Bullen als Jungtiere die Herde und leben nach kurzer Zeit in Junggesellengruppen einzeln oder in Kleinstgruppen von maximal drei Tieren. Somit föhrt eine Haltung von sechs und mehr männlichen Tieren auf stark begrenztem Raum häufig zu Problemen. Bullen sind überdies von Natur aus sehr aktiv und messen gerne ihre Kräfte. In den üblichen Mastanlagen werden jedoch bereits die absoluten Grundbedürfnisse wie Fressen, Trinken und Ruhen stark beeinträchtigt. Artgemäße Verhaltensweisen wie beispielsweise das Grasens, Spielen oder Austragen von Rangkämpfen können bei der üblichen Stallhal-

tung gar nicht ausgelebt werden. In der Mastrinderhaltung stehen jedem Tier häufig nur 2,5 bis 3 Quadratmeter zur Verfügung – bei einem Mastendgewicht von 700 Kilogramm wird es für die temperamentvollen Bullen dann eng in der Bucht.

Die Folgen: Stress und Erkrankungen

Die Konkurrenz um die Ressourcen Platz, Nahrung und Wasser föhrt zu Stress und benachteiligt besonders rangniedere und schwächere Bullen. Die Tiere verletzen sich gegenseitig, sei es durch Rangkämpfe, gegenseitiges Aufreiten oder Trittschäden aufgrund des fehlenden Liegeplatzes. Zudem erkranken die Tiere an den Haltings- und Fütterungsbedingungen.

Atemwegsinfekte, Durchfall, Stoffwechsellentgleisungen, Entzündungen von Gliedmaßen, Haut und Schwanzspitzen gehören zu den häufigsten Leiden. Die reizarme Umwelt in Kombination mit der Enge und der intensiven, nicht wiederkäuergerechten Fütterung potenzieren den Stress und föhren zusätzlich zu Verhaltensstörungen.

Richtungswechsel notwendig

Tierschutz, Wissenschaft wie auch in Teilen Landwirtschaft sind sich einig, dass sich in der Mastrinderhaltung etwas verbessern muss. Sowohl europäische Institutionen als auch Bundesanstalten haben tiergerechte Haltingskonzepte konkretisiert und praktisch erproben lassen. Die Kernpunkte stehen

fest und müssen schleunigst in die Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung überföhrt werden. Bislang fehlen für Mastrinder genau wie für Milchkühe diese spezifischen Haltingsvorschriften. Solche Mindeststandards sind aber dringend notwendig; der Status quo der Mastrinderhaltung wird von PROVIEH als tierschutzwidrig bewertet. Zeitgleich schafft der Handel durch den geplanten Ausstieg aus den Haltingsstufen 1 und 2 neue Absatzmärkte für Fleisch aus tiergerechteren Mastrinderhaltungen entsprechend Haltingsform 3 und 4 (siehe Abbildung 1). Die Zeichen stehen somit auf Veränderung zugunsten der Tiere. Es sollen Platz, Außenklima sowie Laufhöfe in der Rindermast Einzug halten.

Rinder				
Programm				
Platz	Laufstall: bis 150 kg Mindestfläche 1,5 m ² /Tier; über 150 bis 220 kg 1,7 m ² ; über 220 kg 1,8 m ² ; über 400 kg 2,2 m ²	Laufstall: bis 150 kg Mindestfläche 1,5 m ² /Tier; über 150 bis 220 kg 1,8 m ² ; über 220 bis 400 kg 2,5 m ² ; über 400 kg 3 m ²	Laufstall: bis 150 kg Mindestfläche 1,5 m ² /Tier; über 150 bis 220 kg 2 m ² ; über 220 bis 400 kg 3 m ² ; über 400 kg 4 m ²	Laufstall: bis 100 kg Mindestfläche 1,5 m ² /Tier; über 100 bis 200 kg 2,5 m ² ; über 200 bis 400 kg 4 m ² ; über 400 kg 5 m ² aber mind. 1 m ² /100 kg
Haltung	Stallhaltung; möglichst Laufstallhaltung Anbindehaltung	Laufstallhaltung oder für Ochsen und Färsen: Kombinationshaltung ¹ mit Weidegang (mind. 120 Tage à 2 h) bzw. mit Laufhof oder Bewegungsbucht mit mind. 4,5 m ² /Tier. Die Bewegungsfläche muss aus mindestens 16 m ² zusammenhängender Fläche bestehen. Für Bullen: keine Anbindehaltung	Laufstallhaltung mit ganzjährig nutzbarem Laufhof (mind. 3 m ² /Tier im Laufhof) oder Laufstallhaltung mit Weidegang (mind. 120 Tage/6 h) oder Offenfrontlaufstall keine Anbindehaltung	Laufstallhaltung

Finanzielle Unterstützung durch die Politik

Für eine flächendeckend praktische Umsetzung müssen umsetzbare und auch finanzierbare Lösungen für die 75.000 Betriebe her, welche Mastrinder halten. Viele Höfe sind noch an die Finanzierung bestehender Stallungen gebunden und können als Familienbetriebe grundsätzlich die hohen Investitionen nicht tätigen. Die Umbaukosten liegen schnell in Millionenhöhe und sind bei den niedrigen Rindfleischpreisen kaum zu schultern. Höheres Tierwohl gibt es nicht zum Nulltarif, Landwirtinnen und Landwirte müssen fair entlohnt werden.

Praktische Lösungen – erste Maßnahmen

Dennoch kann in jedem Stall auch mit wenigen Mitteln etwas verbessert werden. Erste Abhilfe als Schritt zu mehr Tiergerechtigkeit sind in bestehenden Ställen niedrigere

Besatzdichten und Gummiauflagen auf den Spalten. Außenwände können ohne großen Aufwand geöffnet werden, um so Licht und Luft in die dunklen, stickigen und reizarmen Ställe zu bekommen. Dadurch ist für die meisten Betriebe grundsätzlich der Offenfrontstall entsprechend Haltungform 3 umsetzbar.

Fressen, Trinken und Komfort

Wo die Fressplatzbreiten nicht zu einem gleichzeitigen Fressen aller Tiere reichen, kann eine automatische Fütterung Abhilfe schaffen. Da regelmäßig Futter nachgeliefert wird, entfällt so der Kampf um Nahrung. Für die Futter- und Wasseraufnahme, Interaktion, Körperpflege sowie das Ruhen ist es außerdem wichtig, getrennte Funktionsbereiche zu schaffen. Für eine optimale Wasserversorgung sollten ausreichend viele und geeignete Tränken pro Bucht und

Tiergruppe nachgerüstet werden. Daneben wird die Vorhaltung von separaten Krankbuchten empfohlen sowie von Bereichen, wo Kuhbürsten zur Fellpflege sowie Beschäftigungsmaterial wie Äste oder Heutoys und Minerallecksteine bereitgestellt werden. Wie in jedem Haltungssystem spielt auch in der Rindermast das Management eine große Rolle. Hier sollte ein Austausch zwischen den Betrieben und gezielte Fortbildungen etabliert werden.

Tierwohl-Goldstandard: Auslauf, Gesundheit und Zweinutzungsrasen

Als „Tierwohl-Rindermast“ sollten sich Komfortställe mit Auslauf oder Weide etablieren. Ställe mit Laufhöfen sind somit Offenfrontställen vorzuziehen, da den Tieren hier der frei wählbare Zugang zu Außenklima, Sonne, Wind und Regen geboten wird. Die wiederkäuergerechte Weidehaltung ermöglichen



bislang vor allem Biobetriebe, bei denen der Freilauf durch die Vorgaben der Öko-Verordnung verpflichtend ist.

Die Weidehaltung bietet eine artgerechte Ernährungsweise und bringt viele weitere gesundheitliche Vorteile.

Wünschenswert wäre, dass Weidehaltung zumindest für Jungrinder

auch auf konventionellen Betrieben angeboten wird. Bei älteren Tieren werden viele Höfe aus Gründen der Hüte- und Arbeitssicherheit insbesondere bei Bullen an ihre Grenzen stoßen. Hier könnte perspektivisch über ruhigere Zweinutzungsrasen, intelligente Treibsysteme sowie den Einsatz von Hütehunden nachgedacht werden.

Ausblick

Die Zeichen stehen auf Veränderung. Deshalb ist es an der Zeit, dafür die richtigen Weichen zu stellen. Denn eines ist ganz klar: Die Höfe benötigen Planungssicherheit und insbesondere finanzielle Unterstützung, um den erhöhten Tierwohl-Anforderungen gerecht werden zu können. Um Betriebsaufgaben und Abwanderungen ins Ausland vorzubeugen, müssen auch hier verbindliche staatliche Fördermaßnahmen ergriffen werden.

Kathrin Kofent

Beispielbetrieb in Rheinland-Pfalz:

Die Limousin-Bullen werden in einem Zweiraumlaufstall gehalten. Den Tieren stehen verschiedene Funktionsbereiche zur Verfügung. Zum einen der Ruhe- und Liegebereich mit ausreichend viel Platz für ein freies Liegen, zum anderen ein breiter Fressgang. Lediglich der Fressbereich ist überdacht, so dass die Tiere sich den Witterungseinflüssen wie Sonne, Regen oder Schnee aussetzen können.

Im Sommer steht eine „Joggingweide“ zu Verfügung. Die stark frequentierte elektrische Kuhbürste dient nicht nur der Körperpflege, sondern den Tieren auch als „Spielzeug“.



Betrieb mit Weidehaltung

Besonders tiergerecht, aber leider viel zu selten anzutreffen ist die Weidemast beziehungsweise Stallmast mit zeitweiligem oder ständigem Zugang zu einer Weide. Haltungform 4 entsprechend wäre alternativ der Zugang zu einem Laufhof zulässig. Dies ist aus Sicht der Wiederkäuergerechtigkeit aber nur die 2. Wahl.

Weitere innovative Rindermastanlagen stellt die EIP auf Ihren Seiten vor: EIP Projekt der OPG Bauen in der Rinderhaltung





LEGALISIERTE TIERQUAL BEENDEN!

Fortschritt bei Beendigung von Anbindehaltung, Qualzucht, Verstümmelung & Co.

2021 verkündete die Ampel, die eklatanten Rechtslücken im Tierschutzgesetz zu beheben. Laut Koalitionsvertrag sollten die Anbindehaltung beendet, das Qualzucht-Verbot konkretisiert und die Verstümmelungen reduziert werden. Endlich! PROVIEH kämpft seit Vereinsgründung, also nunmehr seit fünfzig Jahren, für eine umfassende Überarbeitung des Tierschutzgesetzes. Auch die Gesellschaft drängt zunehmend auf mehr Tierschutz. So wünschen sich 90 Prozent der Deutschen mehr Tierwohl. 92 Prozent sprechen sich in der Umfrage gegen Verstümmelungen wie das Schwanzkupieren bei Tieren aus, und 94 Prozent wünschen sich, dass Tiere mehr Bewegungsfreiheit in den Ställen haben.

Legalisierte Tierqual im 21. Jahrhundert

Es ist ein Skandal, dass im 21. Jahrhundert Tiere nicht nur unzureichend rechtlich geschützt, sondern gar in legalisierter Form großen Qualen ausgesetzt sind. So sind beispielsweise Verstümmelungen wie das Enthornen bei Rindern, das Ringelschwanzkupieren bei Schweinen und das Schnabelkürzen bei Puten mit dem Tierschutzgesetz explizit legalisiert. PROVIEHs Forderung ist klar: Legalisierte Tierqual beenden! Die Tierqual, entstehend aus aktuellen Bedingungen der Haltung, Zucht und Verstümmelung, muss endlich ein Ende haben. Das im Grundgesetz verankerte Staatsziel Tierschutz verpflichtet alle Staatsorgane, unsere Mitgeschöpfe zu schützen. Dieser Tierschutz muss mit der Novelle des Tierschutzgesetzes 2024 dringend erschlossen werden.

Novelle Tierschutzgesetz endlich offiziell eingeleitet

Anfang Februar 2024 wurde endlich offiziell ein erster Gesetzentwurf für die Novelle vorgelegt und die Länder- und Verbändeanhörung eingeleitet. PROVIEH begrüßt diesen Schritt ausdrücklich, nachdem ernsthafte Sorge bestand, das Gesetzgebungsverfahren zur Überarbeitung des Tierschutzgesetzes könnte mit der Ampel komplett zum Erliegen kommen (siehe Infobox). Inhaltlich wertet PROVIEH den Entwurf als Grundlage, die es nun umfassend auszubauen gilt. PROVIEH appelliert an die Fraktionen in der Bundesregierung und im Bundestag, die Novelle nicht nur zu unterstützen, sondern eine deutlich umfassendere Überarbeitung

der tierschutzrechtlichen Bestimmungen voranzutreiben. PROVIEH wird für eine deutlich umfassendere Verbesserung des Gesetzesentwurfes kämpfen.

Gesetzentwurf noch nicht der große Wurf: Anpassungen stark verbesserungswürdig

Bedeutendste Verbesserungen umfassen die Beendigung der Anbindehaltung in ganzjähriger Form, ein umfassendes Verbot der Qualzucht und eine Videoüberwachung von Schlachthöfen. Umfassenden Anpassungsbedarf sieht PROVIEH in den Bereichen Amputationen, Tiertransporte, Kontrollen und Tiergesundheitsförderung. Hier fordern wir als Mindestmaß, die Vereinbarungen aus dem Koalitionsvertrag umzusetzen. Die Anbindehaltung muss vollständig beendet werden, auch als Kombinationsform mit Weidegang im Sommer. Die Anpassungen bei Verstümmelungen, den sogenannten nicht-kurativen Eingriffen, greifen deutlich zu kurz. Es wurden zwar endlich notwendige Betäubungspflichten beispielsweise für

lässig sein, wenn trotz ergriffener Maßnahmen das gegenseitige Schwanzbeißen eingetreten ist und der Eingriff zur Minderung des hieraus entstehenden Tierleidens als notwendig zu betrachten ist. Dennoch fordert PROVIEH, diese Amputationen zur Anpassung der Tiere an die widrigen Nutzungsbedingungen gänzlich zu beenden. Zwingend müssen mit der Novelle die Maßgaben der absoluten Ausnahmeregelung sowie der Betäubungspflicht für alle nicht-kurativen Eingriffe eingeführt werden. PROVIEHs komplette Stellungnahme zum Tierschutzgesetz können Sie auf der Kampagnenwebseite unter www.provieh.de/legalisierte-tierqual-beenden/ nachlesen.

Zukunft der Tierhaltung im Sinne von Tieren, Landwirten und Gesellschaft

Der Gesetzentwurf ist als Fortschritt für das Tierwohl in der Landwirtschaft zu bewerten. Zugleich sind zahlreiche eklatante Mängel noch nicht behoben und wurden zahlreiche Schlupflöcher und Ausnahmeregelungen geschaffen. Das

Anne Hamester, PROVIEH-Geschäftsführerin:

„Anbindehaltung, Verstümmelungen, Qualzucht: Das bestehende Tierschutzgesetz Deutschlands muss grundlegend erweitert und angepasst werden, damit diese unsäglichen Zustände für die Tiere in der Landwirtschaft beendet werden. Der Referentenentwurf muss an vielen Stellen noch deutlich verbessert werden, um den Grundstein für den Umbau der Nutztierhaltung zu legen. PROVIEH fordert, legalisierte Tierqual endlich zu beenden!“

das Enthornen von Kälbern eingeführt, und das Kupieren von Ringelschwänzen soll stark eingeschränkt werden. Das Kupieren soll mit den neuen Bestimmungen tatsächlich nur noch in Ausnahmefällen zu

Tierschutzniveau wird durch die Anpassungen maßgeblich gestärkt, strukturelle Probleme hingegen bleiben und werden weiterhin nicht angegangen. Aus Sicht von PROVIEH ist das weder im Sinne



der Gesellschaft noch im Sinne der Landwirtschaft. Landwirtinnen und Landwirte fordern das Gegenteil von zögerlicher Politik. Sie fordern eine langfristige Perspektive für die Nutztierhaltung. Welche Mindeststandards, welche Haltungs- und Nutzungsformen, welche Anzahl an Tieren sind heute und in 20 Jahren gewünscht? Hierauf muss die Politik endlich verlässliche Antworten geben und den notwendigen Umbau der Nutztierhaltung im Sinne des Tierschutzes, der Planungssicherheit für Höfe und der Gesellschaft umsetzen. Für die Nutztierschutzorganisation PROVIEH ist es essentiell, dass den Tieren das Elend aus den tierschutzwidrigen Zuständen erspart und endlich beendet wird. Die legalisierte Form der Tierqual führt durch Anbindehaltung, Qualzucht und Verstümmelungen zu unsäglichen Schmerzen und Angstzuständen.

Unterstützen Sie unsere Kampagne

PROVIEH wird für eine umfassende Novelle des Tierschutzgesetzes kämpfen. Vor allem mit unserer politischen Arbeit, aber zugleich mit Aktionen und Aufklärungsarbeit – um der gesellschaftlichen Forderung mehr Sichtbarkeit zu verschaffen. Unterstützen Sie unsere Kampagne „Legalisierte Tierqual beenden!“ mit einer Spende, bei einer Aktion (siehe Rückseite des Heftes) oder ganz einfach, indem Sie PROVIEHs Forderung in Ihrem Bekanntenkreis weitertragen. Wir danken Ihnen schon jetzt von Herzen für Ihren Beitrag!

Anne Hamester

INFOBOX

Rückblick 2023: Stillstand bei gesamter Tierschutzpolitik

Seit der Veröffentlichung des Koalitionsvertrages im September 2021 kämpft PROVIEH für eine Umsetzung der Vorhaben und eine umfassende Überarbeitung des Tierschutzgesetzes. Im Frühjahr 2023 drang endlich ein erster Gesetzentwurf an die Öffentlichkeit. Sodann steckte der Gesetzentwurf durch die allgemeine Verhinderungstaktik der FDP fest. Weil es beim Tierschutzgesetz nicht vorwärts ging, lagen im Übrigen alle anderen Vorhaben in puncto Tierschutz auf Eis, von der bereits angekündigten Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung für Puten, über die staatliche Haltungskennzeichnung bis hin zu Vorhaben in Bezug auf Schlachtung, Transport und Tiergesundheit.



Bessere Bedingungen bei Tiertransporten in Sicht

Nach jahrelangem Stillstand gab es 2023 auf europäischer Ebene sowie in Deutschland begrüßenswerte Schritte zu mehr Tierschutz bei Tiertransporten. Am 7. Dezember legte die EU-Kommission einen ersten Entwurf für eine geänderte EU-Transportverordnung vor. Sie soll für mehr Tierschutz auf allen Lebendtiertransporten innerhalb der EU, bei Ein- und Ausfuhren, sowie bei der Durchfahrt durch EU-Territorien sorgen, also laut Schätzungen für ca. 1,8 Milliarden Tiere pro Jahr.

Bei den Verbesserungen geht es unter anderem um Transportdauer, Platzbedarf, Versorgung der Tiere und Beschränkungen für Transporte in Drittländer. Über den Vorschlag muss allerdings noch mit EU-Parlament und -Rat verhandelt werden. Die neue Verordnung wird dann häppchenweise in Kraft treten, mit Übergangsfristen von zwei bis fünf Jahren nach Veröffentlichung.

Langstreckentransporte für Zuchttiere weiter erlaubt

PROVIEH begrüßt den überfälligen Kommissionsvorschlag, auch weil europäisch einheitliche Lösungen notwendig sind, damit nicht einfach Tiere über die Grenze verbracht und dann unter schlechteren Bedingungen – eventuell über weite Strecken bis in Hochrisikoländer – zur Schlachtung transportiert werden können.

Allerdings besteht ein Schlupfloch im Entwurf der Transportverordnung die Langstreckentransporte von zwei Mal 19 Stunden mit einer Pause zwischendrin weiter erlaubt. Das sieht PROVIEH sehr kritisch. Denn allein aus Deutschland werden jährlich immer noch ca. 100.000 als „Zuchtrinder“ deklarierte Tiere exportiert (siehe Infobox). Auch Schafe und Ziegen werden häufig auf Langstrecken-

Zuchttierexporte als Etikettenschwindel

Seit vielen Jahren schicken Milchkuhhalter teils hochträchtige Kühe und „überzählige“, aus ökonomischer Sicht nicht masttaugliche Kälber auf lange Reisen in Drittstaaten, in denen es keine Tierschutzregelungen gibt. Die Kühe werden dort meist betäubungslos bereits nach nur einer Laktationsperiode geschlachtet. Vor allem in Ländern mit hohen Futtermittel(import)kosten ist es rentabler, immer wieder hochtragende Rinder einzukaufen, statt eine eigene Nachzucht zu betreiben. Der Tierexport wird von PROVIEH als Etikettenschwindel bewertet: Die als Zuchttiere deklarierten Rinder werden nur abgemolken und dann geschlachtet.



transporten und in den Bestimmungen unsäglichen Bedingungen ausgesetzt, darunter lange Standzeiten an EU-Außengrenzen, tierschutzwidrige Entladepraktiken und Weitertransporte auf ungeeigneten Fahrzeugen.

Unzureichende Insellösungen für Tierexporte in Hochrisikoländer

Mit Erlassen in einigen Bundesländern, darunter zuletzt im Herbst 2023 in Niedersachsen, wurde immer wieder versucht, Lebendtierexporte in als Hochrisikoländer eingestufte Drittstaaten zu verhindern. Vor allem Länder in Nordafrika, dem Nahen- und Mittleren Osten und bis nach Zentralasien sind solche Hochrisikoländer. Denn dort, so die Begründung, sei keine tierschutzgerechte Entladung, Versorgung und Schlachtung gewährleistet. Auch das Bundeslandwirtschaftsministerium (BMEL) entzog 2023 – nach Mast- und Schlachtieren – die Veterinärbescheinigungen für Exporte lebender Zuchtrinder, -schafe und -ziegen. Das

erschwert zwar die Ausfuhren und weist in die richtige Richtung; aber solche Insellösungen können umgangen werden und gehen nicht weit genug. (siehe Infobox)

Endlich Echtzeitüberwachung!

PROVIEH kritisierte die EU-Transportverordnung aus 2005 immer wieder scharf und bewertet die

nun vorgeschlagenen Änderungen teilweise positiv. Sie gehen allerdings nicht weit genug. Uneingeschränkt gut ist nur die von uns lange geforderte und nun geplante Echtzeitüberwachung der Geoposition und der Temperaturen in den Transportern mittels des computer-gesteuerten europäischen TRACE-Systems.

INFOBOX

Langstreckentransporte grundsätzlich unterbinden!

Aus Sicht von PROVIEH fehlen erstens wichtige Exportländer auf der Liste, darunter die Türkei. Sie kann leicht als „Drehscheibe“ und damit gigantisches Schlupfloch für den Weitertransport der Tiere genutzt werden. Zweitens geht es aus Tierschutzsicht nicht nur um das Handling und die Betäubung vor der Schlachtung, die in den Erlassen als Begründungen stehen. Es müssen grundsätzlich lange Transporte unterbunden werden, auf denen die Tiere fast immer Hunger, Durst, Erschöpfung, Hitze oder Kälte erdulden müssen. Nicht wenige verletzen sich unterwegs oder verenden gar.

Die Mär der Agrarindustrie, dass die ausländischen Käufer ein großes Interesse an einem schonenden Transport und der Unversehrtheit der angeblichen Zuchtrinder hätten, ist verschiedenen Recherchen zufolge widerlegt.

Vergleich der Forderungen von PROVIEH mit dem Kommissionsvorschlag:

EU-Vorschlag vom 7.12.2023	Forderungen von PROVIEH
<ul style="list-style-type: none"> - Begrenzung der Transportzeit von Schlachtieren (Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen und Pferde) auf 9 Stunden inklusive Ladezeit - auch bei Temperaturen von 25–30 °C - „Leichte Verletzungen“ sind erlaubt 	<ul style="list-style-type: none"> - Begrenzung der Transportzeit aller Schlachttiere auf 4 Stunden - artspezifische Temperaturvorschriften - kein Transport verletzter Tiere
Bei Wettervorhersagen ab 0 °C Pflicht zur Abdeckung des Transporters zwecks Kälteschutz; ab –5 °C Begrenzung aller Transporte auf 9 Std. Ab 30 °C Transport erst ab 21 Uhr und bis 10 Uhr morgens mit 20 Prozent mehr Platz	Verbot von Tiertransporten bei extremen Wetterbedingungen, die jeweils tierartspezifisch zu definieren sind.
Transportdauer inklusive Be- und Entladung von 2 x 21 Stunden für andere Tiere, davon reine Fahrzeit 19 Stunden. 1 Stunde Pause nach 10 und 24 Stunden Pause nach 19 Stunden Fahrt, auch zum Fahrerschutz. Be- und Entladung mit je 1 Stunde berechnet.	Begrenzung der Transportdauer für alle, auch Zuchttiere, auf 4 Stunden. Verbot des Transports tragender und nicht von der Muttermilch abgesetzter Tiere. Stopp aller Lebendtierexporte in Drittstaaten außerhalb Europas. Export von Fleisch und Zuchtmaterial statt lebender Tiere
Verkürzung der Transportzeit für nicht von der Milch abgesetzte Kälber, Lämmer, Zicklein, Ferkel und Fohlen auf 8 Std.; aber Ausnahme: Bei Fütterungs- und Tränkevorrichtungen im Transporter 2 x 9 Stunden mit 1 Stunde Pause erlaubt.	Verbot – wie in Deutschland bereits umgesetzt – von Kälbertransporten vor dem 28. Lebensstag sowie ausnahmslose Begrenzung der Transportzeit von Kälbern, Lämmern, Zicklein, Ferkeln und Fohlen auf 4 Stunden
Maximale Transportstrecke für Kälber bis zur 5. Lebenswoche: 50 km	
Keine Einbeziehung der Transportzeit auf Schiffen in die Gesamttransportzeit, auch nicht bei Jungtieren	Einbeziehung der Transportzeit auf See in die Berechnung der Gesamttransportdauer
Der Einsatz von Elektrotreibern auf dem Hinterteil ist bis zu 2 mal pro Tier erlaubt, wenn Rinder oder Schweine über 80 kg sich „ohne ersichtlichen Grund“ weigern weiterzugehen	Ausnahmsloses Verbot von Elektrotreibern, wie heute schon auf einigen deutschen Schlachtbetrieben erfolgreich praktiziert

Stoppt Lebendtierexporte!

Auf vielen Routen können Tiertransporte trotz der geplanten technischen Überwachung nicht rechtskonform durchgeführt werden. Das beweisen zahlreiche Dokumentationen vor allem auf Abschnitten außerhalb der EU. Deshalb fordert PROVIEH weiterhin vehement mit seiner Kampagne „Stoppt Lebendtierexporte“ einen vollständigen Exportstopp von lebenden Tieren

in Drittstaaten. Stattdessen sollte Zuchtmaterial (Samen und Eizellen) exportiert werden. Nur so kann die Transportverordnung eingehalten werden, laut der „niemand Tiere so transportieren darf, dass ihnen vermeidbares Leid zugefügt wird oder möglicherweise entsteht“, und „alle Tiere für den gesamten Transportzeitraum fit“ sein müssen.

Sabine Ohm

Bild oben: Rastplatz für Tiertransporter aus Deutschland, Dänemark und Rumänien am türkisch-bulgarischen Grenzübergang. Sie transportieren Kühe für türkische Milchviehbetriebe.



Keine Schlachtung (mehr) ohne Achtung

Tierschutz fängt im Stall an und sollte ganz bis zum Ende, also einschließlich Transport und Schlachtung, gedacht werden, denn nicht nur die Haltung von „Nutztieren“, sondern auch Transport und Schlachtung sind häufig stark verbesserungswürdig.

Stress und Angst

Das Treiben und Verladen, die Trennung von Artgenossen und gewohnter Umgebung, das Durchmischen mit Tieren aus anderen Gruppen oder Betrieben, mögliche Verletzungen sowie die Transportfahrt bedeuten tierindividuell meist großen Stress und Angst für Rind, Schwein, Huhn und Co. Auf dem Schlachthof beunruhigen die fremden Menschen und die unbekannte Umgebung die Tiere. In den Wartebereichen für die Großtiere fehlen oftmals Futter und Wasser, was zu Hunger und Durst führen kann. Für die Betäubung, die bei Rindern in aller Regel durch einen Bolzenschuss in den Kopf erfolgt, werden die Tiere von den Artgenossen getrennt und fixiert. Nicht selten kommt es wegen der Unruhe der Tiere zu Fehlbetäubungen und es müssen mehrere Bolzen-

schüsse gesetzt werden. Ungeeignete, nicht gewartete oder defekte Bolzenschussgeräte und eine falsche oder fehlende Fixierung sowie menschliches Versagen durch Akkordstress oder mangelnde Schulung sind dabei Fehlerquellen. Wurde fehlbetäubt und nicht nachbetäubt oder erfolgt der Entblutungsstich nicht rechtzeitig vor Wiedererlangen des Bewusstseins, müssen die Tiere aufwendig nachbetäubt werden oder erleben das Entbluten schlimmstenfalls bewusst und unter Schmerzen mit. Zahlreiche Statistiken beziehungsweise Untersuchungen der letzten 13 Jahre belegen, dass zwischen ein und neun Prozent der geschlachteten Rinder von Fehlbetäubungen betroffen sind. Auf einzelnen untersuchten Schlachthöfen waren deutlich mehr Tiere betroffen.

Lichtblick: Alternative Schlachtmethoden

Eine für PROVIEH zukunftsweisende und für die Tiere deutlich stressärmere Schlachtmöglichkeit ist die teilmobile Schlachtung auf dem Herkunftsbetrieb. In Deutschland ist pro Schlachtvorgang die

mobile Tötung von bis zu drei Rindern, sechs Schweinen oder drei Equiden in einer mobilen Schlachteinheit möglich. Die Methode hat sich bisher vor allem auf einigen rinderhaltenden Betrieben etabliert und Landwirt:innen im ganzen Land engagieren sich für eine Ausweitung. Das Besondere: Die Betäubung des Rindes mittels Bolzenschuss mit nachfolgender Tötung durch Entbluten erfolgt am Hof im Fressgitter im Stall oder im Fangstand am Stall. Bei der zweiten Methode, dem Kugel- oder Weideschuss (siehe unten) erfolgt die Betäubung und Tötung durch den Gewehrschuss mit anschließender Entblutung vor Ort. Zur weiteren Verarbeitung werden dann die getöteten Rinder in einem speziell dafür ausgelegten Anhänger (mobile Einheit) zum Schlachtbetrieb gebracht. In aller Regel werden bei dieser Methode die Tiere sehr achtsam behandelt, Betäubung und Tötung erfolgen ohne Zeitdruck. Zudem liegen die Fehlschussraten bei der teilmobilen Schlachtung nach bisherigen Ergebnissen sehr niedrig (zwischen 0,9 und 1,3 Prozent). Zusätzlich zum eindeutigen Mehr an Tierwohl können Betriebe

durch den Wegfall von Einfangen sowie Verladen und Transport Zeit einsparen. Zudem bringt die schonende Schlachtung nachweislich eine verbesserte Fleischqualität mit sich. Mittels guter Vermarktungskonzepte und durch hochwertige Fleischprodukte können – derzeit insbesondere per Direktvermarktung – angemessene Preise erzielt werden.

Bürokratie

Tierhalter:innen, die teilmobil schlachten wollten, wurde lange Zeit eine ordentliche Portion Durchsetzungskraft abverlangt. Es herrschte eine in Teilen komplizierte, in Einzelfällen auch willkürliche Genehmigungspraxis vor. Mittlerweile hat sich die Methode etabliert und ist in allen Bundesländern klar geregelt. Tierhalter:innen müssen sich allerdings zunächst einmal eigeninitiativ durch ein Dickicht aus Vorschriften und Formularen kämpfen. Ein Veterinär muss die Tiere in Augenschein nehmen und Sachkundenachweise und andere Voraussetzungen sind zu erfüllen, was Mehrkosten und Zeitaufwand bedeutet. Jedoch lohnt sich die Anstrengung. Am Ende kann für 50 Cent bis 1 Euro Kostenaufwand/Kilogramm Schlachtgewicht ein großes Mehr an Tierwohl erzielt werden.

Bisheriger „Sonderfall“ Kugelschuss

Sachkundig durchgeführt kann die Kugelschussmethode als die tierschonendste Form der Schlachtung angesehen werden. Beim Kugelschuss werden die Tiere direkt auf der Weide innerhalb der Herde mit einem Gewehr per Kopfschuss betäubt und getötet. Eine Trennung von der Herde sowie eine Fixierung ist nicht notwendig. Zudem zerstört – im Gegensatz zur Betäubung mit dem Bolzenschuss – die Munition das Gehirn dergestalt, dass die Tiere nicht mehr aufwachen können.

Laut EU-Tierschutzrecht (Kapitel VIa, Anhang III der 853/2004) ist der Kugelschuss, unabhängig von Haltungsform und Tierart, als legitime Betäubungsmethode benannt. In Deutschland ist er bisher aber nur für Nottötungen und für Betriebe mit ganzjährig im Freien gehaltenen Rindern zulässig. Für jede Schlachtung wird somit eine individuelle Genehmigung durch die zuständige untere Verwaltungsbehörde notwendig. Unterschiedliche Ausführungsbestimmungen der Bundesländer sowie der Ermessensspielraum der einzelnen Behörden haben in der Vergangenheit zu Ablehnbescheiden und verzögerten Genehmigungen geführt. Hier zeichnet sich nun eine Verbesserung ab.

Hoffnung

Landwirt:innen aus Rheinland-Pfalz zogen in puncto Kugelschuss und Bürokratie vor Gericht und erhielten durch das Verwaltungsgericht Koblenz erfreulicherweise Recht. Im Urteil wurde weitergehend sogar herausgestellt, dass „das Kugelschussverfahren bei ganzjährig im Freien gehaltenen Rindern als das Regelverfahren anzusehen“ sei.

Seitens des Bundesrates wurde im Juni 2020 zudem die Erweiterung der Genehmigung auf Rinder und Schweine, die lediglich saisonal im Freien leben, empfohlen. Die Agrarministerkonferenz (AMK) stimmte im September 2022 ab, dass „bisherige Einschränkungen entweder komplett gestrichen oder auf Rinder mit saisonaler Freilandhaltung ausgeweitet werden“ sollen. Desweiteren sind bis dato fehlende Regelungen für Schafe und Ziegen auf EU-Ebene bereits angekündigt.

PROVIEH fordert:

Entsprechend der Forderungen von Bundesrat und AMK sollten (teil)mobile Schlachtverfahren gefördert und flächendeckend etabliert werden. Dafür braucht es bundeseinheitliche Vorschriften und vereinfachte Genehmigungsverfahren sowie finanzielle und strukturelle Fördermaßnahmen. Es müssen zeitnah Rechtsgrundlagen geschaffen werden, die zudem beim Kugelschuss Schweine sowie saisonal im Freien gehaltene Tiere einbeziehen, um somit eine Gleichstellung der Betäubungsmethoden in allen Bereichen zu erzielen. Für diese freie Wahl des Betäubungsverfahrens auch bei saisonaler Freilandhaltung muss zusätzlich eine Anpassung der Tierschutz-Schlachtverordnung erfolgen.

Kathrin Kofent

Umbau der Schweinehaltung und Tiergesundheitsförderung jetzt!

Schweine sind hoch intelligente, sensible und anspruchsvolle Tiere. Kaum eine Tierart wird aber so fernab ihrer natürlichen, art eigenen Bedürfnisse und Verhaltensweisen gehalten. Die Instinkte zum Wühlen, Stöbern, Grasens, Kauen und Nestbauen sind in den Hochleistungsrasen genauso wach wie bei Wildschweinen. In konventionell noch weit verbreiteten engen, kahlen, unstrukturierten Betonvollspaltenbuchten in von der Außenwelt abgeschotteten Warmställen ist kein Tierwohl für Schweine möglich.

Leider wurde die genetische Selektion bei einigen Zuchtlinien (vor allem der DanZucht) auf wenige Merkmale wie extrem hohe Fruchtbarkeit, Magerfleischanteile und Tageszunahmen fokussiert, wäh-

rend Robustheit, ausgeglichene Wurfgewichte, geringe Stressanfälligkeit und Langlebigkeit außer Acht gelassen wurden. Durch die unzureichenden Management- und Haltungsbedingungen sowie die einseitige Zucht kann es bei den Schweinen zu Schwanzbeißen kommen. Um dies zu verhindern und sie an mangelhafte Fütterungs- und Haltungsbedingungen anzupassen, werden ihnen vorbeugend die Ringelschwänze kupiert.

Der Ringelschwanz muss ganz bleiben!

Dieses Anliegen fordert und befördert PROVIEH besonders intensiv seit unserer Klage 2009 in Brüssel wegen der Nicht-Einhaltung der EU-Vorschriften aus 1991 (!) – unter anderem durch die Entwicklung der Ringelschwanzprämie. Die Ringelschwanzprämie darf laut EU-Gesetzen allerdings nicht längerfristig gewährt werden, weil theoretisch keine Subventionen für die Einhaltung geltenden Rechts gezahlt werden dürfen. Doch die Tierhalter können den Wettbewerbsverlust durch höhere Tierwohlkosten nur mit geeigneter Förderung überstehen. Immer wieder gibt es Preisdruck durch Billigimporte des Handels aus Ländern wie Spanien, wo Tierschutz leider noch ein Fremdwort ist. Die neuen Herkunfts- und Haltungskennzeichnungen (siehe Artikel Seite 41 in diesem Heft) könnten zusammen mit dem geplanten Tierwohlzent endlich die nötigen Rahmenbedingungen und finanziellen Mittel schaffen, damit tierfreundliche Haltung in Deutschland endlich Realität wird und nicht

durch Billigimporte unterlaufen wird. Der ganze Ringelschwanz ist für das Wohlbefinden und die Gesundheit der beste Indikator und hat daher Signalwirkung und Symbolcharakter.

Die Lösung: „Tiergesundheitsförderung“

Seit unserer Klage, die Deutschland beinahe Hunderte Millionen Euro gekostet hätte, wurde viel geforscht. In den vergangenen 15 Jahren hat sich erwiesen, dass es betriebsindividuell unterschiedlicher Maßnahmen bedarf, um auf das Kupieren der Ringelschwänze verzichten zu können, ohne dass es zu Problemen durch Nekrosen und/oder Schwanzbeißen kommt. Die Ursachen und Auslöser können vielfältig sein, wodurch der Kupierverzicht eine komplexe Aufgabe in der Sauhaltung, Ferkelaufzucht und Mast ist.

Verdauungsgesundheit ist Voraussetzung

Als wesentlichste Grundvoraussetzungen haben sich neben züchterischen Anpassungen die Verminderung der Stressfaktoren und die Verbesserung der Tiergesundheit, insbesondere der Verdauungsgesundheit herausgestellt. Letztere hängt von Aspekten wie vorbildlicher Fütterung und Tränke ab. Hochwertige Fütterung in erfolgreichen Betrieben enthält unter anderem 1A Raufutter wie Heu oder Silomais, eine tierische Eiweißkomponente wie Fischmehl zur nachhaltigen Sättigung und Zufriedenheit der Allesfresser, sowie abwechslungsreiches, natürliches, möglichst bodennahes Beschäftigungsmaterial zum Wühlen und Kauen (wie Stroh oder Sägespäne).

Zudem verursachen die notwendigen längeren Beobachtungszeiten hohe laufende Zusatzkosten; denn



Probleme müssen frühzeitig erkannt und abgestellt werden, bevor das „Stresslevel“ so steigt, dass es zu Schwanzbeißen kommt. Außerdem brauchen Langschwanz-Betriebe mehr Kranken- und Separationsbuchten, um doch mal verletzte Tiere oder auch aggressive Beißer – wenn auch meist nur vorübergehend – von der Gruppe trennen zu können.

Wir brauchen die Sauhalter:innen in Deutschland

Diese Anforderungen an Haltungsbedingungen, Management, Fütterung und Genetik sind hoch, wenn die Ringelschwänze über das gesamte Leben intakt bleiben sollen. Mit mehr Platz und Bewegungsfreiheit allein ist es auch in der Sauhaltung nicht getan. Dort wird der Grundstein für gesunde Ferkel und intakte Ringelschwänze ge-

legt. Abgesehen von den hohen Investitionskosten für den Umbau der Sauhaltung, (siehe Infobox) erhöhen sich die Kosten für die Ferkelerzeugung dauerhaft um über zwölf Euro pro Ferkel. Diese werden den Erzeugern am Markt derzeit nicht vergütet, da die deutschen Mäster aus Dänemark und den Niederlanden billigere (kurz kupierte!) Ferkel kaufen können. Gleichzeitig steigt der Druck aus Brüssel und Berlin auf deutsche Sauhalter im ganzen Land, endlich auf das Schwanzkupieren zu verzichten. Auch deshalb ist es wichtig, den Ferkelerzeugern jetzt langfristig verlässliche finanzielle Perspektiven zu bieten, wenn sie beim Tierwohl mitziehen.

FDP muss mitziehen!

Dass sich besonders in der Sau- und Schweinehaltung viel ändern muss, stand unter anderem sehr

INFOBOX

Lasst die Sau raus

Laut novellierter Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung vom Februar 2021 müssen Sauen in Altbauten spätestens ab Februar 2029 nach dem Absetzen der Ferkel bis zur erneuten Besamung jeweils 5 Quadratmeter zur Verfügung gestellt sowie Gruppenhaltung ermöglicht werden. Fixiert werden darf im Deckzentrum nur noch für die sogenannte Rauschekontrolle (Besamungsbereitschaft), während des Besamungsvorgangs selbst oder für medizinische Behandlungen. Im Abferkelbereich müssen die Sauen spätestens ab 2036 in Buchten ohne Abferkelkäfig (freie Abferkelung) oder in Bewegungsbuchten mit mindestens 6,5 Quadratmeter Platz untergebracht werden, in denen sie höchstens 5 statt wie bisher 35 Tage lang fixiert werden dürfen. PROVIEH favorisiert die freie Abferkelung ohne Fixierung. Diese wird seit langem, unter anderem in vielen Schweizer Betrieben, erfolgreich praktiziert. Die neuen Bestimmungen stellen zwar eine deutliche Verbesserung dar, die Fixierung rund um die Geburt bewertet PROVIEH jedoch kritisch, da weder Nestbau- noch Bemutterungsinstinkte ausreichend ausgelebt werden können und fraglich ist, wie die Dauer der Fixierung überhaupt kontrolliert werden kann.



INFOBOX

Die gute Nachricht:

Es gibt schon Zuchtunternehmen, die Sauen mit langem Ringelschwanz ausliefern, darunter die TOPICS Norsvin-Genetik, die seit Jahren erfolgreich ausgewogenere Zuchtmerkmale nutzt. Dazu gehört insbesondere auch die Berücksichtigung der stoffwechselbedingten Entzündungen und Nekrosebildungen bei Schweinen (Engl. „SINS“), die unter anderem zum Schwanzbeißen – auch durch Juckreiz bei absterbendem Gewebe am Schwanzende – führen. Robustheit und Verdauungsgesundheit gehören schon bei der Zucht in den Fokus; denn gesunde Sauen mit intaktem Ringelschwanz bieten beste Voraussetzungen für unkupierte gesunde Ferkel und Mastschweine.

deutlich im Bericht der „Borchert-Kommission“ vom Februar 2020 an die damalige Bundesregierung. Erst die nachfolgende Ampelregierung reagierte und legte in den Ende November 2021 veröffentlichten Koalitionsvereinbarungen einen wichtigen Fokus auf den Tierschutz und eine zukunftsfähige Landwirtschaft. Im Februar 2024 legte der Landwirtschaftsminister Cem Özdemir eine Überarbeitung des Tierschutzgesetzes inklusive Einführung eines Tierwohl-Cents und der Konkretisierung des Qualzuchtparagraphen vor, allerdings ohne die sonst übliche vorherige Ressortabstimmung mit den von Koalitionspartnern geführten Ministerien. Die FDP-geführten Finanz- und Justizministerien blockierten bisher systematisch die Vorschläge des grünen Koalitionspartners. Die Begründung: Man solle sich lieber an den niedrigeren internationalen Standards orientieren, also deutsche Tierwohlanforderungen senken, um wettbewerbsfähig zu sein. PROVIEH sagt: Das geht zum einen

komplett an den in Verbraucherumfragen immer wieder aufgezeigten gesellschaftlichen Forderungen für mehr Tierwohl vorbei; zum anderen stößt es die protestierenden Landwirte vor den Kopf; denn die FDP lässt sie mit ihrer Innovationsbereitschaft zur tierfreundlichen Weiterentwicklung ihrer Betriebe im Regen stehen. Der Änderungsentwurf für das Tierschutzgesetz könnte den Kupierverzicht endlich substantiell voranbringen, wenn er so durchkäme – auch wegen der vorgesehenen Verpflichtung zu umfangreichen Maßnahmen und Aktionsplänen in der Schweinehaltung. PROVIEH fordert zudem die Aufnahme von Hochleistungs-Qualzuchtmerkmalen in die Verbotsliste. Die Brandschutzvorgaben für bestehende und geplante Stallbauten, um eine effektive Evakuierung im Brandfall zu ermöglichen, fehlen darüber hinaus völlig in dieser Gesetzesinitiative. Wie bitter nötig eine Novellierung wäre, zeigte die Katastrophe von Alt-Tellin am 30. März 2021, bei der allein über

50.000 Sauen und Ferkel starben, aber auch die vielen kleinen und mittleren Brände, bei denen jedes Jahr tausende Schweine verbrennen.

Fairness und Planungssicherheit sind unerlässlich

Ein Negativbeispiel lieferte die Ampelregierung im Februar 2022 mit der plötzlichen Änderung der sogenannten „Ausführungshinweise“ zur Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung (siehe Infobox), die einen „2-m-Wendekreis“ für Sauen in Bewegungsbuchten im Abferkellstall vorsieht. Dies liefe auf etwa 10 Quadratmeter große Buchten hinaus und kann von den Sauenhaltern – besonders denen, die bereits auf 6,5 Quadratmeter umgebaut haben – nicht eingehalten werden. Aus Tierschutzsicht ist hier viel größer nicht viel besser, da die Wege der Ferkel zum warmen Nest weiter und die Auskühlungs- und Erdrückungsgefahren größer wären. Die Hinweise haben zwar

keinen Gesetzes-, sondern nur Empfehlungscharakter für die Veterinärämter, aber sie eröffnen unterschiedlichen Auslegungen durch Tierschutzkontrolleure Tür und Tor. Solche Widersprüche und unnötige Probleme verunsichern gerade die Pioniere unter den Tierhaltern, die zügig Neuerungen umsetzen – dem Tierwohl tun sie einen Bärendienst!

Tierwohl-Cent zur Minderung von Antibiotikaresistenzen

Mehr Tierwohl schlägt sich in dauerhaft erhöhten Kosten nieder, die den Tierhaltern vergütet werden müssen. Der Tierwohl-Cent kann dafür den nötigen finanziellen Spielraum schaffen – und Schweden hat uns eine Vorlage geliefert, wie man die langfristige Förderung EU-rechtlich absichert. Dort hatte man die Erzeuger lange mit den Kosten für die seit 1989 erheblich höheren gesetzlichen Tierwohlstandards allein gelassen. Billigimporte ruinierten das Gros der Betriebe, der Sektor schrumpfte rasant – bis man vor einigen Jahren schließlich mit einem staatlichen Förderprogramm einen Ausgleich schuf. Der Trick: Als Ziel wurde die Senkung des Antibiotikaeinsatzes bis zur weitgehenden Antibiotikafreiheit formuliert, das sich auch die EU auf die Fahnen geschrieben hat. Die Einhaltung geltender nationaler oder EU-Gesetze darf dagegen nicht subventioniert werden. Weil für die Antibiotikareduktion eine rundum bessere Tiergesundheit und höheres Tierwohl nötig sind, könnte man in Deutschland ein ähnliches Programm für alle Tierhalter auflegen (siehe Infobox) – und damit auch den intakten Ringelschwanz fördern!

Sabine Ohm

INFOBOX

Das vom Bundeslandwirtschaftsministerium (BMEL) geplante Bundesprogramm zur Förderung von Tierwohlställen betrifft zwar Investitionen für Neu- und Umbauten sowie laufende Mehrkosten für höhere Tierhaltungsstandards, greift aber zu kurz; denn es ist gedeckelt, nur für kleinere und mittlere Betriebe mit eigenen Flächen zugänglich und auf zehn Jahre Laufzeit begrenzt. Für eine nachhaltige Tiergesundheitsförderung mit einem Umbau der Tierhaltung müssen aber alle Schweinehalter mitgenommen werden, eine stufenweise Verbesserung ermöglicht sowie eine langfristige Absicherung der permanenten Mehrkosten gewährleistet werden, aus Sicht von PROVIEH durch den geplanten Tierwohl-Cent. Das Förderprogramm stellt damit einen ersten wichtigen Schritt dar, muss aber noch deutlich erweitert werden. Dank des Tierwohl-Cents wäre dies möglich.

Die FDP sollte ihre Blockadehaltung gegen den Tierwohl-Cent daher dringend aufgeben, da staatliche Förderung, mehr Tierwohl und Tiergesundheit untrennbar miteinander verbunden sind.



STECKBRIEF

Deutsche Schwarzbunte Niederungsrinder sind mittelrahmig mit einem harmonischen Körperbau, guter Bemuskelung und einem stabilen Fundament. Bullen erreichen bei einem Gewicht von 1000 bis 1150 Kilogramm eine Widerristhöhe von bis zu 162 Zentimetern und Kühe werden bei 550 bis 650 Kilogramm bis zu 140 Zentimeter groß. In der typischen schwarz-weißen Fellzeichnung der natürlicherweise behornten Rasse überwiegt der Schwarzanteil. Das gut melkbare Euter und die Schwanzspitze sind weiß behaart. Die langlebige und robuste milchbetonte Zweinutzungsrasse liefert bis zu 7000 Kilogramm Milch pro Jahr bei 4 Prozent Fett und 3,5 Prozent Eiweiß.

wichtigsten Rasse für weite Teile Europas.

Verdrängung durch Hochleistungskühe

Sinkende Krafffutterimporte und steigende Milcherlöse veranlassten deutsche Rinderhalter Ende der 1950er Jahre die milchbetonten Holsteinrinder aus Nordamerika einzukreuzen, um mehr Gewinne zu erzielen. Hochbeinige, milchbetonte Tiere, deren Nachkommen weit weniger gut für die Mast geeignet waren, setzten sich immer mehr durch bis schlussendlich das neu erzüchtete Deutsche Holstein Rind das ursprüngliche Niederungsrind auf zahlreichen Betrieben ersetzte.

Rasseerhalt

Zur Rettung der einst so beliebten Rasse gründete sich 1989 der „Verein zur Erhaltung des alten Schwarzbunten Niederungsrindes“. Zu diesem Zeitpunkt gab es in ganz Deutschland nur noch sieben im Zuchtbuch eingetragene reinerbige Bullen und um die 500 weibliche Niederungsrinder. Mit zusätzlich vorhandenem, tiefgefrorenem Sperma weiterer Bullen konnte die Rasse wiederbelebt werden. Ebenso fand sich in der ehemaligen DDR eine ansehnliche Genreserve (hier Schwarzbuntes Milchrind genannt). So konnte die Rasse tatsächlich in ihrem ursprünglichen Typ erhalten werden. 2021 wurden erfreuliche 2514 weibliche und 27 männliche Zuchttiere verzeichnet.

Kathrin Kofent

den erfolgreichsten Rinder-Zuchten der Welt. 1878 wurde mit dem Landwirtschaftlichen Hauptverein für Ostfriesland der erste Zuchtverband für das Schwarzbunte Niederungsrind gegründet. In der Folgezeit waren Ostfriesland und Ostpreußen (bis zum Zweiten Weltkrieg) sowie Nordfriesland und die gesamte Nord- und Ostseeregion wichtige Zuchtgebiete der Rasse. Parallel dazu wurden aus den Niederlanden und Ostfriesland Niederungsrinder nach Nordamerika importiert, wo sie jedoch auf reine Milchleistung hin gezüchtet wurden. Hiermit wurde die Geburtsstunde des Holstein Friesian Rindes und damit der Hochleistungszucht von Milchrindern eingeläutet.

Währenddessen wurden in Europa milchbetonte Zweinutzungsrasen vorgezogen und so blieb das perfekt passende Niederungsrind in seiner Ursprünglichkeit lange erhalten und entwickelte sich zur

Deutsches Schwarzbuntes Niederungsrind

„ In der heutigen Hochleistungszucht zählen hauptsächlich Menge und Masse. Der Ertrag von Fleisch, Milch oder Eiern soll möglichst hoch sein, und nach diesen Kriterien werden die Tiere gezüchtet. Die alten, robusten und gut an örtliche Gegebenheiten angepassten Rassen werden dabei immer weiter verdrängt. Im vergangenen Jahrhundert sind bereits bei Rind, Schwein und Schaf über 150 Rassen ausgestorben. PROVIEH setzt sich für den Erhalt der alten Rassen ein und stellt in jedem Magazin eine alte Nutztierasse vor. Weitere Portraits finden Sie unter: www.provieh.de/alte-nutztierassen „

2016 wurde das Deutsche Schwarzbunte Niederungsrind gemeinsam mit dem Originalen Braunvieh und dem Glanrind zur „Gefährdeten Nutztierasse des Jahres“ erklärt. Aktuell gilt der Bestand laut der Roten Liste der Gesellschaft zur Erhaltung alter Haustierrassen e.V. als gefährdet.

Die genügsame Rasse findet sich heute zahlreich auf Biobetrieben und in der Beweidung von Naturschutzflächen. Setzen die Vertreter dieser Rasse doch durch die jahrhundertelange Anpassung auch karger Futter sehr gut in Milch wie Fleisch um. Auch konventionelle Rinderhalter schätzen das ruhige Gemüt der milchbetonten Zweinutzungsrinder.

Zuchtgeschichte

Das Deutsche Schwarzbunte Niederungsrind hat seinen Ursprung in den Küstenländern von den Niederlanden, über die deutsche Nordseeküste bis nach Dänemark. Die Rinder waren zunächst eher rot oder rot-weiß, doch im 19. Jahrhundert setzte sich an Nord- und Ostseeküste in der Rinderzucht der schwarzbunte Farbschlag durch. Die Vertreter:innen dieser Rasse hatten ein ruhiges Gemüt und neben der guten Milchleistung konnten auch die Kälber sehr gut gemästet werden. So wurde das Deutsche Schwarzbunte Niederungsrind zu einer beliebten Zweinutzungsrasse und zählte für knapp 100 Jahre zu

Kuh und Kalb gehören eigentlich zusammen

Damit eine Kuh Milch gibt, muss sie ein Kalb gebären. Eigentlich würden neugeborene Kälber von ihren Müttern abgeschleckt und schon nach kurzer Zeit aufstehen, um zum ersten Mal aus dem Euter der Mama zu trinken. Da die Milch der Kühe aber als Trinkmilch für uns Menschen und zur Herstellung von Butter, Joghurt, Käse und anderen Produkten verkauft werden soll, werden Kuh und Kalb auf den allermeisten Höfen sehr kurz nach der Geburt voneinander getrennt. Das Kalb kommt ganz allein in eine Box oder eine Art Käfig mit einer Plastikhütte, auch Kälberglu genannt. Dort erhält es Milch oder einen Milchersatz aus einem Nuckeleimer.

Zum Glück gibt es inzwischen aber immer mehr Höfe, die es besser

machen und ihre Kälber wieder bei den Müttern aufwachsen lassen.

Was passiert, wenn Kuh und Kalb zusammenbleiben dürfen?

Lässt man Kuh und Kalb zusammen, baut sich binnen weniger Tage eine feste Bindung auf. Das Kalb schläft anfangs viel abseits der Herde und trinkt bis zu zehnmal am Tag bei der Mutter, die es sehr gut beschützt. Später wird es immer mutiger und erkundet seine Umwelt, springt und rennt mit anderen Kälbern umher und trinkt nach und nach immer seltener Muttermilch. Das Kalb lernt von der Mutter und den anderen Herdenmitgliedern und schaut sich zum Beispiel das Gras an, schließt

Freundschaften und lernt, wie man sich in der Gruppe gut behaupten kann. Nach acht bis zwölf Monaten frisst es dann als Jungrind nur noch Gras und Kräuter beziehungsweise Heu im Stall.

Höfe für mehr Zeit zu zweit

Tatsächlich entscheiden sich seit ein paar Jahren immer mehr Landwirte und Landwirtinnen dafür, dass sie ihre Kälber wieder an der Seite der Mütter großziehen wollen. Mittlerweile gibt es in Deutschland an die 200 von ihnen. Einer von ihnen ist Hans Möller von den Öko Melkburen. Mehr über ihn und seine Kühe und Kälber könnt ihr auf unserer Internetseite www.provieh.de/kids erfahren!

Du möchtest Milch, Käse, Butter und vielleicht auch Fleisch von Höfen kaufen, wo Kuh und Kalb zusammenbleiben dürfen? Ob und wo es in Deiner Nähe solche kälberfreundlichen Höfe gibt, kannst Du – vielleicht gemeinsam mit Deinen Eltern – hier nachschauen: www.provieh.de/kuh-und-kalb-hoefe

Kathrin Kofent



„Wir wollen es anders machen!“

Wie unkonventionelle Wege den Wandel in der Landwirtschaft vorantreiben





Das Horn gehört von Natur aus zur Kuh!

Der Wannenhof Schneid im Oberallgäu wird seit über 100 Jahren als Familienbetrieb geführt, derzeit in der 4. Generation. Seit 1989 setzt der Betrieb konsequent auf Demeter-Qualität. Im Jahr 2022 übernahm Andreas Schneid, unterstützt von der Familie, die Leitung des Hofes.

Auf 50 Hektar reinem Grünland werden 40 Milchkühe und die eigene Nachzucht gehalten, insgesamt etwa 75 Tiere. Als reiner Heumilchbetrieb, spezialisiert auf

Der Demeter-Hof bietet den Rindern eine art- und wesensgemäße Haltungsform

Braunvieh-Zweinutzungszucht, ist der Hof stolzes Gründungsmitglied der Demeter Milchbauern Süd und verantwortet die eigenständige Vermarktung der Milch. Besondere Aufmerksamkeit gilt der kuhgebundenen Kälberaufzucht unter dem Label „KuhPlusKalb“. Jedes Kalb hat die Möglichkeit, drei bis vier Monate lang bei der eigenen Mutter oder einer Amme zu trinken, eine Praxis, zu der die gesamte Liefergemeinschaft verpflichtet ist.

Mit einer eigenen Hofschlachtung und einem darauf abgestimmten Schlachthanfänger erfolgt die Selbstvermarktung des Fleisches direkt ab Hof. Der Wannenhof Schneid lädt dazu ein, die Verbindung von Tradition und Innovation in einer nachhaltigen Landwirtschaft zu erleben. PROVIEH hat Andreas Schneid und seine Partnerin Nadine vom Wannenhof interviewt, um mehr über die Arbeitsweise und die Hintergründe des Hofes zu erfahren.

Der Wannenhof hält horntragende Braunviehkühe. Welche Vorteile hat diese Entscheidung für das Wohl der Tiere und wie geht Ihr mit dem Thema Hörner um?

Wir sind der Meinung, dass das Horn von Natur aus grundsätzlich zur Kuh gehört, denn es erfüllt wichtige Funktionen, wie die Kommunikation untereinander oder die Regulierung der Temperatur. Die Kühe betreiben mit den Hörnern auch viel Körperpflege. Das sieht man oft im Stall, wenn sich die Tiere tatsächlich am Horn der Nachbar Kuh am Auge oder im Gesicht kratzen. Zudem sagt man auch, dass die Gase, die beim Wiederkäuen entstehen, über das Horn besser entweichen können. Für behornete Tiere spricht auch, dass das schmerzhaft Enthornen entfällt.

Das Horn ist ein gut durchblutetes Organ. Natürlich gibt es auch genetisch hornlose Rassen, aber wir sind der Meinung, dass es nicht vorgesehen ist, in die Genetik von Lebewesen einzugreifen, weil die Natur sich eben etwas dabei „gedacht“ hat, dem Tier die Hörner zu geben.

Inwiefern spielen robuste Rassen auf dem Wannenhof eine Rolle bei der Förderung des Tierwohls? Was braucht es aus Eurer Sicht für mehr Tierwohl in puncto Zucht?

Aus unserer Sicht müssen die Nutztiere zum Betrieb und zum Standort passen. Und umgekehrt: Der Hof muss auch zu den Tieren passen. Und das kann ich eigentlich am besten mit einer eigenen Zucht erreichen. Deshalb ist es für uns wichtig, eine eigene Zucht zu haben und auch einen eigenen

Bullen. Das heißt, die Tiere passen sich mit ihrer Milchleistung im Laufe der Zeit immer mehr an die Fütterungsbedingungen, an die Haltungsbedingungen und an den Standort insgesamt an, was dem Wohlbefinden der Tiere zugutekommt. Mit dem Futter, welches an unserem Standort wächst, könnten wir zum Beispiel keine Hochleistungskühe füttern. Aber unsere Tiere funktionieren sehr gut mit dem Grundfutter, das wir hier haben. Eine eigene Zucht braucht viel Zeit, also die züchterische Entwicklung geht langsamer, aber kontinuierlich und gesund. Mit dem Zukauf von Fremdsperma kommt man vielleicht rein züchterisch schneller und gezielter voran, aber hier besteht in unseren Augen die Gefahr, dass man durch diese schnelle, unvorhersehbare Entwicklung die Gesundheit der Tiere aufs Spiel setzt. Zum Thema Tierschutz in der Zucht kann man sagen, dass es gut ist,

wenn die Rassen nicht vermischt werden und der Züchter nicht zu sehr zum Vorteil des Landwirts eingreift. Wenn man jetzt zum Beispiel leichtere Rassen mit Fleischrassen anpaart, kann das zu enormen Problemen beim Abkalben führen. Die Kuh ist keine Maschine und kann nicht so produzieren, wie der Mensch es braucht oder will.

Darum haben wir eine Kuhfamilienzucht und einen eigenen Stier, den wir jedes Jahr wechseln. Das Ganze funktioniert so, dass wir fünf Blutlinien haben und jedes Jahr einen eigenen Stier aus einer anderen Blutfamilie nutzen. Wir belegen unsere Kühe immer mit unseren eigenen Bullen und das schon seit über 20 Jahren, wenn nicht noch länger. Dadurch sind unsere Tiere standortangepasst. So wird die eigene Genetik immer wieder durchmischt und nichts Fremdes kommt dazu, kein Sper-



ma aus Norddeutschland zum Beispiel, wo die Tiere ganz anderes Futter bekommen und andere Haltungsbedingungen gewohnt sind. Die Tiere passen sich an den Stall, das Stallklima und das Futter an und geben genetisch immer das weiter, was zu ihrem eigenen Vorteil ist. Das Ganze nennt sich Kuhfamilienzucht.

Was braucht es Eurer Meinung nach vonseiten der Politik, um das Thema des Zweinutzungs-systems zu stärken?

Wir sind der Meinung, Milch und Fleisch gehören zusammen. Die Landwirtschaft hört eben nicht mit der Milchlieferrung auf oder mit der Bewirtschaftung der Felder, sondern die moderne Milchwirtschaft muss auch die Verantwortung für die anfallenden Kälber übernehmen. Das kann jedoch nur funktionieren, wenn die Förderungen so gestaltet sind, dass die Landwirte einen Anreiz haben, ihren Betrieb ganzheitlich zu betrachten. So braucht es zum Beispiel eine

Förderung für den Ausbau der Fleischvermarktung, der Direktvermarktung oder mehr Diversifizierungsförderung. Die Landwirte hätten dann mehr Anreize und würden auf soliden Füßen stehen, wenn sie mehrere oder ganzheitliche Standbeine haben. Damit würde auch die Haltung von Zweinutzungsrasen attraktiver werden.

Ihr habt Euren Betrieb vor Jahren umgestellt und seid aus der Anbindehaltung ausgestiegen. Was war der Antrieb und was musstet Ihr bei der Umstellung beachten?

Der größte Antrieb war, den Tieren auch im Winter eine art- und wesensgerechte Haltungsform zu bieten. Wir betrieben vorher Kombinationshaltung mit Weidehaltung von Frühjahr bis Herbst und Anbindehaltung im Winter, weil wir einfach nicht den Stall für den Ausstieg hatten. Aber dann haben wir uns ein Konzept überlegt, mit einem sehr großen Tiefstrebereich im Laufstall, damit alle Tiere zusam-

men in der Herdenstruktur auf dem weichen Strohbett liegen können, – nicht nur in den einzelnen Liegeboxen, sondern wirklich frei liegen und sich da auch frei bewegen können. Außerdem brauchten wir einen Stall, in dem die muttergebundene Kälberaufzucht auch im Winter gut funktioniert. Das ist in einem Anbindestall natürlich sehr schwierig. Jetzt können sich nicht nur die Milchkühe frei bewegen und laufen, sondern auch die Kälber und sie können direkt im Stall bei den Müttern trinken. Die Jungtiere haben auch einen eigenen Rückzugsort, eine eigene Box, und so funktioniert der Stall ganz gut. Noch ein Antrieb war, dass wir möglichst viel Festmist wollten und so wenig Gülle wie möglich. Denn der Festmist fördert den Bodenaufbau und düngt nicht nur über die Pflanze wie die Gülle. So entstand unser Stallkonzept.

Welche Erfahrungen habt Ihr gemacht, seit Ihr die Anbindehaltung auf dem Wannenhof beendet habt? Habt Ihr Tipps für Landwirt:innen, die den Umstieg in Betracht ziehen?

Unsere Erfahrungen sind sehr gut, insbesondere, da sich die muttergebundene Kälberaufzucht im neuen Stallkonzept super etabliert hat. Die Tiere sind sauberer als im früheren Anbindestall, weil morgens und abends dick eingestreut wird und so immer ein sauberes Liegebett da ist. Der Tiefstrebereich ist auch schonender für die Kniegelenke im Vergleich zum Anbindestall und den Möglichkeiten dort zum Aufstehen auf den Gummimatten. Die Tiere liegen unglaublich gerne im Tiefstrebereich! Auch dem Herdengefüge hat die Umstellung wahnsinnig gutgetan. Das kann man abends beobachten, wenn sich die ranghöchsten Tiere zuerst in die Mitte legen. Dann platzieren

sich die Nächsten im Kreis drumherum und die Kälber legen sich anschließend alle kreuz und quer dazwischen. Es sieht aus wie eine richtige Familie, also ein richtig schönes Herdengefüge. So etwas gibt es bei einer strikten Anbindehaltung nicht. Der Wohlfühlfaktor in unserem neuen Stall ist für die Tiere sehr hoch.

Als Tipps für andere Landwirt:innen hätten wir, dass der Stall immer zum eigenen Betrieb passen muss, zu den eigenen Stärken, wie auch zu den eigenen Einstellungen und zu den Tieren. Das heißt, eine Stallplanung ist immer sehr individuell, komplex und muss gut durchdacht sein. Wie will ich arbeiten? Wie passt das in mein Betriebskonzept?

Was man noch sagen kann, ist, dass die Kombinationshaltung nicht immer schlecht sein muss. Ein gut funktionierender Anbindestall kann besser sein als ein schlecht funktionierender Laufstall. Also wenn ein System mit Laufstall nicht gut durchdacht ist, zum Beispiel viele Sackgassen hat, dann kann das für rangniedere Kühe wahnsinnig belastend sein, weil sie in diesem Fall gejagt und in eine Sackgasse gedrängt werden. Dann steigt das Verletzungsrisiko, gerade bei behornten Tieren.

Wie können Verbraucher:innen dazu beitragen, Betriebe wie den Wannenhof zu unterstützen?

Die größte Hilfe wäre es, Produkte einfach direkt vom Hof um die Ecke zu kaufen, wenn das möglich ist. Ansonsten wäre es hilfreich, wenn sich die Menschen besser informieren würden, was sie kaufen. Also dass sie wirklich schauen und recherchieren, was hinter den Lebensmitteln steckt, die im Regal stehen. Hübschen Labeln kann man nicht immer trauen. Des



Weiteren ist es super, wenn die Verbraucher:innen wieder mehr mit den Erzeuger:innen direkt ins Gespräch kommen, so wie mit uns. Hier kommen oft Leute am Hof vorbei und es ist so schön, wenn man Gespräche führen kann. Wir finden es wichtig, die Hintergründe den Verbrauchern verständlich zu machen, sodass dieses Wissen am besten anschließend auch mit möglichst vielen weiteren Leuten geteilt wird. Denn Aufklärung und Wissen sind immer der erste Weg zur Veränderung.

Welche Botschaft möchtet Ihr an die Politik senden, um eine Landwirtschaft und Nutztierhaltung wie die Eure flächendeckend zu stärken?

Man muss ganz klar weg von der Flächenförderung und hin zu einer

ganzheitlichen Förderung in allen Bereichen, denn Fleisch und Milch gehen nur zusammen. Die Milchwirtschaft muss einfach umdenken und auch Verantwortung für die Kälber übernehmen. Das geht nur, wenn man Anreize schafft und Landwirt:innen angemessen unterstützt.

Vielen Dank!

Das Interview führte Ada Brandt.





Landwirtschaft – Überleben im Krisenmodus

Der Hausberghof

In kaum einer Branche ist die Stimmung derzeit so aufgeheizt wie in der Landwirtschaft. Die Proteste stoßen teils auf Verständnis teils auf Irritation.

Bei aller Diskussion ist unumstritten, dass einen landwirtschaftlichen Betrieb zu betreiben, herausfordernd ist. „Wachse oder Weiche“ ist seit vielen Jahrzehnten harte Realität.

Das macht nun leider auch vor der Bio-Branche nicht mehr halt. Für Menschen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Bauernhöfe zu führen, die auch moralisch vertretbar sind, wurde es die vergangenen Jahre mit all den Unwägbarkeiten weitaus schwerer. Deshalb haben wir uns auf den Weg ge-

macht, um in einem Betrieb vorbeizuschauen, welcher vor Jahren bereits als Vorzeigehof von PROVIEH porträtiert wurde, und der seit mehr als 15 Jahren versucht, Landwirtschaft, Umwelt- und Tierschutz zu vereinen: dem Hausberghof von Gudrun und Anton Dapont im niederbayerischen Rottal.

Wie geht es dem Hausberghof heute?

Auch auf dem Hausberghof ist Skepsis gegenüber den Entwicklungen in der Vergangenheit und der Gegenwart zu spüren. Der Hof hat zwar noch gute Stammkundenschaft und kommt über die Runden, jedoch sind die Umsätze nach der Coronapandemie um nahezu 25 Prozent eingebrochen. Inflation,

hohe Energiekosten und die allgemeine Unsicherheit lassen die Menschen in Deutschland gerade bei den Lebensmitteln sparen. Zum Teil haben sich auch die Prioritäten verschoben – es scheint den Landwirten als würde weniger in qualitativ hochwertige Lebensmittel und dafür mehr in andere Dinge wie zum Beispiel Reisen investiert. Das lässt sich auf dem Hausberghof daran ablesen, dass der Betrieb früher lange Wartelisten für seine Leasingsschweine hatte, zum jetzigen Zeitpunkt aber noch 15 nicht verkaufte Tiere übrig hat.

Allerdings wird nicht nur weniger gekauft, auch die Kosten sind in den letzten Jahren angestiegen. Höhere Preise für Futtermittel, Treibstoffe usw. machen es nicht leicht, kostendeckend zu wirtschaften. Dabei können die höheren Preise nicht 1:1 an den Kunden weitergegeben werden. Die Beiträge für Versicherungen, Mitgliedsbeiträge (zum Beispiel beim Bioverband) und damit einhergehende Kosten für Kontrollen fallen weiterhin an

und sind nicht niedriger geworden.

Die Abschaffung der Unterstützung für Agrardiesel wirkt sich bei einem Betrieb wie dem Hausberghof nicht so gravierend aus, sagt Anton. Sehr negativ ausgewirkt hätte sich allerdings die nun wieder zurückgenommene Abschaffung des Nachlasses für die Kfz-Steuer. Selbst ein kleiner landwirtschaftlicher Betrieb erfordert verschiedene Fahrzeuge und die Steuern für diese sind hoch. Es fließen inzwischen zwar mehr Subventionen in ökologische Leistungen als früher, doch ein großer Teil der Förderungen geht in den Pachtkosten unter. Am agrarpolitischen Grundmodell der Direktzahlungen hat sich wenig geändert. Der größte Teil der Subventionen (Säule I) fließt immer noch in die Fläche, das heißt kleine Betriebe wie der Hausberghof mit 20 Hektar, davon 18 in Pacht, haben hier das Nachsehen. Dazu kommen immer mehr Vorschriften und es gibt weiterhin keine Planungssicherheit. Dies macht zuvorderst kleinen Hö-

Die Berkshire Schweine stört das Regenwetter nicht – sie genießen das Wühlen im Schlamm.

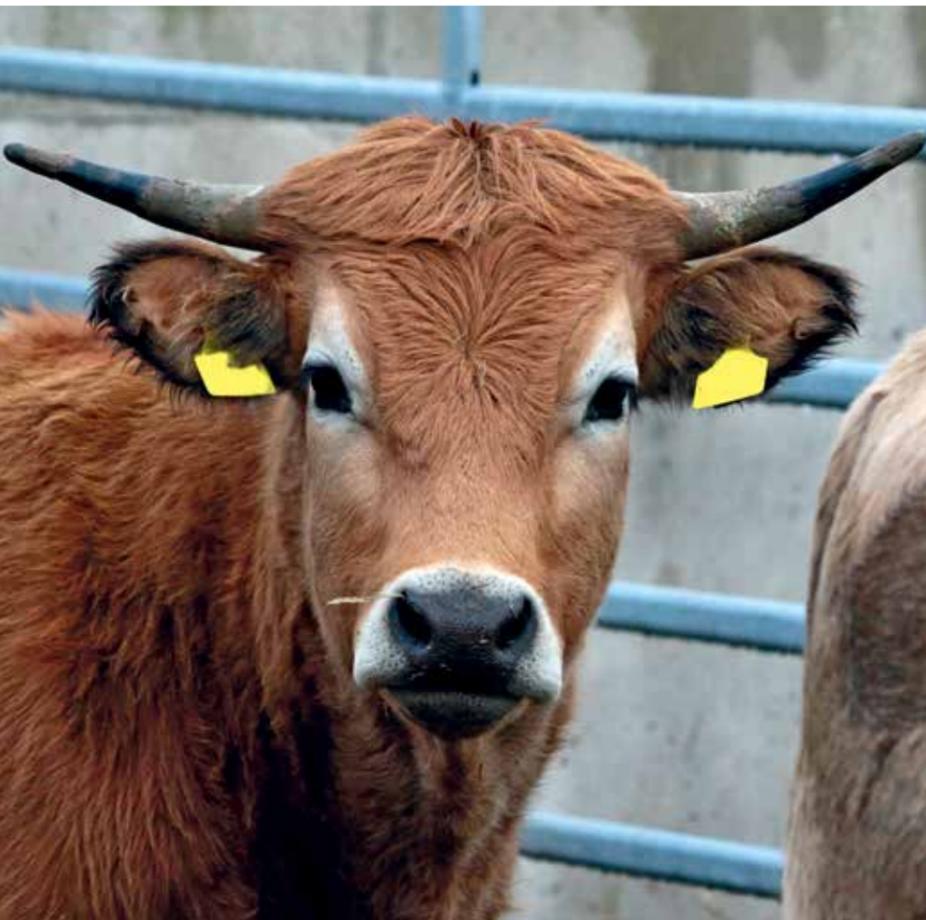
Gudrun und Anton Dapont bewirtschaften den Hausberghof im niederbayerischen Rottal

fen zu schaffen, die knapp kalkulieren müssen.

Wir machen weiter – aber weniger

Gudrun und Anton liegt daran, trotzdem weiterzumachen. Anton möchte mit dem einen oder anderen Vierbeiner in den Vorruhestand gehen, sagt er mit einem Augenzwinkern. Der Tierbestand wurde und wird aber weiter verkleinert: Die Zuchtsauen werden seltener belegt und es wird von fünf auf zwei Muttertiere reduziert. Die Schafherde der Alpinen Steinschafe wird langsam aufgelöst. Aufwand und Ertrag stehen bei diesen leider in dieser Hofstruktur in keinem Verhältnis. Ein Umstand, der vor allem Gudrun sehr weh tut, da sie ein großer Schaf-Fan ist.

Auf dem Hausberghof leben neben Schweinen, Gänsen und einigen letzten Schafen auch Aubrac-Rinder. Die robusten Tiere haben eine wunderschöne Fellzeichnung.



Aber viele dürfen bleiben. Die Gänse, die Schweine und ein Bestand der wunderschönen Aubrac-Rinder. Nicht nur, dass sie wunderbares Fleisch erzeugen, sie sind auch eine sehr robuste Rasse. Der Stier auf dem Hof zählt 12 Jahre, die älteste Kuh 20. Letztes Jahr schenkte sie noch zwei Kälbern das Leben.

Weiterhin wichtig sind die anderen Standbeine des Hofes, wie Gudruns Klavierunterricht (sie ist ausgebildete Konzertpianistin), die Vermietung von Fremdenzimmern und die Jausenstation. Es bewahrt sich auch hier, wie bei vielen kleinen ökologischen Betrieben, dass Vielseitigkeit für die Resilienz enorm wichtig ist.

Weiterhin ein artgerechtes Leben

Trotzdem macht es immer noch Freude die Tiere, vor allem die glücklichen Schweine, auf dem Hausberghof zu beobachten. Sie dürfen weitgehend ein freies Leben auf ihren Ausläufen genießen. Anton begann vor fünf Jahren auch Berkshire-Schweine auf dem Hof zu halten und zu züchten. Diese sehr alte englische Schweinerasse, die aus der Grafschaft Berkshire stammt, fällt durch ihr schwarzes Haarkleid und die lustigen Stehohren auf. Charakteristisch bei dieser sehr seltenen Schweinerasse ist ihre schwarze Farbe, oft mit weißen Flecken an Beinen, Gesicht, Ohrspitzen und Schwanz. Es sind sehr freundliche, agile und hübsche Tiere mit einer herausragenden Fleischqualität. Es gilt als das beste Schweinefleisch der Welt und wird oft mit dem Wagyu-Fleisch verglichen. Das ist der Hauptgrund, weshalb der Betrieb schrittweise auf diese Rasse umgestellt beziehungsweise diese in die vorhergehenden Turopolje-Schweine eingekreuzt hat. Bei den reinen Turopolje war den Kunden der Fett-



anteil im Fleisch oftmals zu hoch.

Seinem Grundsatz einer ethisch ausgerichteten Landwirtschaft möchte der Hausberghof bei allen Unsicherheiten treu bleiben. Ökologisches Wirtschaften, den Tieren ein artgerechtes Leben ermöglichen, keine Verstümmelungen und Kastration nur unter tierärztlicher Aufsicht. Auch der letzte Weg soll schonend sein. Die Schlachtung erfolgt in einer Metzgerei ganz in der Nähe, die Tiere werden schon auf der Weide an den Hänger gewöhnt, Anton fährt die Tiere selbst und immer mehrere zusammen, die sich gut kennen.

So möchten wir den beiden Akteuren vom Hausberghof weiterhin viel Glück und Energie wünschen

und hoffen, dass sich unsere Agrarpolitik in eine Richtung bewegt, in der gerade diese Form der Landwirtschaft und Tierhaltung die Förderung und den Stellenwert erhält, den sie verdient. Und von uns Verbraucher:innen bleibt zu wünschen, dass auch wir bereit sind, diese aufwendige Arbeit zu honorieren. Oft ist weniger mehr.

Edith Mews, PROVIEH-Regionalgruppe München

Die seltenen, altenglischen Berkshire-Schweine sind eine ganz besondere Rasse.

Link zum Hofporträt:

www.provieh.de/artgemaesse-schweinehaltung-auf-dem-hausberghof





Hofgut Oberfeld: Hier bleiben Kuh und Kalb zusammen!

Am Fuße des Odenwalds, im Osten von Darmstadt, liegt die ehemalige Staatsdomäne Hofgut Oberfeld. Das Hofgut Oberfeld ist der letzte noch existierende Bauernhof in der Kernstadt Darmstadt und ein wahres Leuchtturmprojekt. Über viele Jahre war die Zukunft des Hofguts und der umliegenden Flächen, des

Oberfeldes, ungewiss. Um das viel geschätzte Naherholungsgebiet zu erhalten, wurde eine Bürger:inneninitiative gegründet. Aufgrund ihres Engagements ist das Hofgut heute in der Hand der Bürger:innen. Es ist als Aktiengesellschaft organisiert – ein „Bürger:innenunternehmen“ mit mittlerweile über 176

Teilhabenden, die Verantwortung für die Landwirtschaft übernehmen.

Kreislaufwirtschaft: für Tier, Pflanze und Boden

Das Hofgut bietet einen Lebens- und Arbeitsraum für behinderte

und nicht behinderte Menschen. Neben den drei Betriebsleiter:innen Kathrin und Thomas Goebel und Silke Kunkel sind 36 Mitarbeitende in der Landwirtschaft, der Vermarktung, der Bewirtung, der Bäckerei, der Käserei, der Küche und der Verwaltung beschäftigt. Hinzu kommen vier Auszubildene und rund 25 Minijobber:innen.

Seit 2006 bewirtschaftet das Hofgut die 140 Hektar nach den biologisch-dynamischen Richtlinien des Demeter-Verbandes, und baut eine Vielzahl unterschiedlicher Getreidearten, Saatgut und Futterpflanzen an. Im Zentrum des Betriebes steht die Milchviehherde mit 45 Kühen der bedrohten Nutztier rasse des Schwarzbunten Niederungsrinds und ihrer Nachzucht (siehe Rassebeschreibung Seite 24). Die Kombination von Ackerbau und Tierhaltung ist im ökologischen Landbau von großer Bedeutung: Der Dung der Tiere wird kompostiert oder direkt auf die Betriebsflächen ausgebracht, wo die Inhaltsstoffe den Kulturpflanzen als Nährstoffquelle dienen. Ein Teil des Ernteguts wird wiederum als Futter für die Tiere verwendet. So entsteht ein natürlicher Kreislauf zwischen Tier, Pflanze und Boden.

muttergebundener Kälberaufzucht umsetzen wollten. Mutter und Kalb gehören einfach zusammen, die Mutter kümmert sich rund um die Uhr um ihr Kalb und zeigt ihm alles, was es für ein Rinderleben wissen muss. Die Milch, wie sie aus dem Euter kommt, ist zudem perfekt für das Kalb.“

Eine weitere Besonderheit des Hofes ist die Aufzucht der männlichen Kälber. Diese müssen nicht, wie üblich, in den ersten Lebenswochen einen weiten Transportweg zu ausländischen Mastbetrieben zurücklegen, sondern werden unter Demeter-Standards auf dem eigenen Betrieb gemästet. Denn für das Hofgut Oberfeld gehören Milch und Fleisch zusammen. „Die Kuh bekommt regelmäßig ein Kalb und gibt dann Milch. Wir ziehen also ungefähr einmal im Jahr ein Kalb von ihr groß und haben entsprechend nach ein oder zwei Jahren das Fleisch zur Vermarktung. Als Faustzahl gehören so zu einem Liter Milch ungefähr 25 Gramm Rindfleisch. Dass eine Kuh jedes Jahr ein Kalb bekommt, ist übrigens ganz normal, wenn ein Stier wie in der freien Natur in der Herde mitläuft“, betont Kathrin Goebel.

Es geht nur zusammen

Die hofeigenen Produkte werden über den Hofladen und das Hofcafé vermarktet. Hier finden sich neben Milch, Käse, Rind- & Kalbfleisch auch Eier, Geflügelfleisch, Brot, Kuchen und ein Bio-Vollsortiment. Der Preis für Produkte aus kuhgebundener Kälberaufzucht fällt aufgrund der wesentlich höheren Produktionskosten etwas höher aus. Kathrin Goebel erinnert jedoch: „Liebe Leute, nur mit Euch zusammen können wir Bäuer:innen die kuhgebundene Kälberaufzucht mit ihren Kühen praktizieren, uns mit unseren Tieren weiterentwickeln und mit Euch im

gemeinsamen Dialog immer bessere Bedingungen für die Tiere in der Landwirtschaft schaffen. Besucht Eure Bäuerin oder Euren Bauern mit kuhgebundener Aufzucht, erfahrt Euch an dieser schönen Haltungsform und unterstützt sie mit dem Kauf der Produkte. Wir sehen uns am Kuhstall!“ Ein Besuch auf dem Hofgut Oberfeld lohnt sich allemal. Sei es für einen Spaziergang über das Oberfeld, einen Besuch im Stall oder im Hofladen und Café.

Ann-Kristin Saurma

INFOBOX

„Ich wünsche mir klare Regeln für eine Milchviehhaltung, die die Bedürfnisse der Tiere berücksichtigen und auch die Fütterung und Haltung klar bestimmen. Damit könnten die enormen positiven Leistungen des Rindes in den Vordergrund rücken, wie die Erhaltung und Veredlung von Grasland und Klee gras, die damit verbundene Förderung des Bodenlebens und der Insekten- und Vogelwelt sowie die wertvolle Erzeugung von sehr hochwertigen Lebensmitteln. Bei den Preisen für Milch und Milcherzeugnisse sollten die wahren Kosten für Umwelt und Klima sowie Tierschutzaspekte sichtbar werden, damit das für Verbraucher:innen klar wird. Milch ist nicht gleich Milch!“



Kathrin Goebel

INFOBOX

Betriebsspiegel

Adresse: Hofgut Oberfeld Landwirtschaft AG, Erbacher Straße 125, 64287 Darmstadt

Fläche: 140 Hektar davon 115 Hektar Ackerfläche und 25 Hektar Grünland

Mitarbeiter:innen: 36 Mitarbeiter:innen, vier Auszubildende, 25 Minijobber:innen

Vermarktung: Milch, Käse, Rind- und Kalbfleisch, Eier, Geflügelfleisch, Brot und Kuchen werden über den Hofladen und das Hofcafé vermarktet

Tiere: 45 Milchkühe mit Nachzucht und Bullenmast, 1275 Legehennen in Mobilställen, 400 Bressehühner, 270 Gänse (Juni–Dezember), drei Pensionspferde

Kontakt:

Hofgut Oberfeld Landwirtschaft AG | Erbacher Straße 125 | 64287 Darmstadt

www.landwirtschaft-oberfeld.de



Der Biohof Ahlers – „Wir wollen es anders machen“

In der überwiegenden Haltung von Masthühnern gibt es aktuell leider viele Punkte, die aus Sicht des Tierschutzes nicht vertretbar sind. Nach dem Schlupf in der Brüterei werden die Eintagsküken verladen und dürfen bis zu 24 Stunden zum Mastbetrieb transportiert werden. Die Tiere dürfen bei einer Besatzdichte von bis zu 26 Tieren pro Quadratmeter gehalten werden, was zur Folge hat, dass es sehr eng in den Ställen ist. Frische Luft oder gar grünes Gras lernt kaum ein Masthuhn in seinem kurzen Leben von 30 bis 42 Tagen kennen. Es fehlt den Tieren an Platz und Beschäftigung, was dazu führt, dass sie ihre artspezifischen Verhaltensweisen kaum bis gar nicht ausüben können. Das wiederum hat schwere gesundheitliche Folgen und führt zu Verhaltensstörungen bei den Tieren. Neben den 92 Millionen Masthühnern leben in Deutschland auch die Elterntiere dieser Masthühner. Ihre Haltung ist aus Sicht des Tierschutzes ebenfalls

sehr problematisch. Da die Elterntiere der Masthühner die gleiche Genetik wie ihre Nachkommen haben, wachsen sie ebenfalls sehr schnell, leiden unter den gleichen gewichtsbedingten Problemen und sind genetisch darauf programmiert, dauerhaft zu fressen. Damit die Tiere nicht zu schnell wachsen, die Geschlechtsreife erreichen und ihre Reproduktionsfähigkeit nicht nachlässt, werden sie nur zu bestimmten Zeiten gefüttert. Würde man den Tieren dauerhaft ein hochwertiges Futter anbieten, würden sie zu schnell wachsen. Das dauerhafte „Hungern“ führt bei den Tieren zu Verhaltensstörungen wie Leerpicken (Picken im leeren Trog), vermehrtes Trinken, Objekt-picken und Unruhe.

Es geht auch anders

Der Biohof Ahlers in Besenthal im Südosten von Schleswig-Holstein zeigt, dass es auch anders geht. Hier lebt die Familie

Ahlers mit ihren 9.000 Masthühnern, 300 Elterntieren und 45 Milchkühen. „Ich habe nach einem System gesucht, was meiner ethischen Vorstellung von Tierhaltung am nächsten kommt“, erzählt Hendrik Ahlers. Seit 2019 gibt es ihren familiengeführten Betrieb, der erfolgreich eine Haltung vom Elterntier bis zum Masthuhn, inklusive dem wenig bekannten „on farm hatching“ (Schlupf im Stall), betreibt. Neben den Masthühnern leben auch die Elterntiere der Rasse Sasso auf dem Betrieb und können, wie alle Tiere hier, das Leben unter freiem Himmel genießen. Da das pausenlose Picken im Rahmen der Nahrungssuche zum normalen Verhalten von Masthühnern gehört, hat Familie Ahlers sich ausdrücklich gegen eine rationierte Fütterung entschieden. Folglich haben sie ihr hofeigenes Futter so angepasst, dass ihren Tieren den ganzen Tag über Futter angeboten werden kann, aber die Tiere nicht verfetten. Ausreichend Beschäftigungsmöglichkeiten sorgen dafür, dass die Tiere sich nicht gegenseitig anpicken.

In der hofeigenen Brüterei werden die Eier 18 Tage lang in einem Brutschrank bebrütet und gelangen

dann, drei Tage vor dem errechneten Schlupf, in den Stall. Hier können die Küken stressfrei bei Licht, ausreichend Futter und Wasser schlüpfen. So bleibt den Küken der Transport über viele Stunden in dunklen Kisten erspart, was einen fundamentalen Unterschied zu anderen Betrieben herstellt.

Nach 21 Tagen in der Aufzucht kommen die Hühner schließlich in den Mobilstall auf die Grünflächen. Bei der mobilen Hühnerhaltung leben die Hühner in einer Art Wohnmobil, einem Stall auf Rädern.

Auf dem Weg zu artgemäßer Hühnerhaltung

Nach seinem Studium hat Hendrik Ahlers einige Jahre in Deutschlands größter Brüterei sowie einem großen Zuchtunternehmen für Legehennen gearbeitet. Die Erfahrung, die er in dieser Zeit gesammelt hat, möchte er nicht missen, trotzdem war ihm klar: „Ich möchte etwas anders machen!“. Die Suche nach einem eigenen Hof führten ihn und seine Frau nach Besenthal, wo sie schließlich einen sehr heruntergewirtschafteten Hof übernahmen. Im Vergleich zu vielen anderen Landwirten, die sich eine neue Existenz mit neuen Ideen aufbauen möchten, hatte Familie Ahlers den Vorteil, dass es keinen „Senior“ gab, der ihren neuen Weg hätte blockieren können. Leider ist das häufig der Fall, was dazu führt, dass neue Ideen selten umgesetzt werden und alles so bleibt wie es ist.

Aber wie genau sollte dieses System einer artgerechten Hühnerhaltung nun aussehen? Eines stand schon mal fest, es sollten Masthühner sein, die hier in Zukunft lebten. „Bei der Frage der Rasse war es Liebe auf den ersten Blick“, erzählt Hendrik Ahlers. „Das Sasso Huhn ist einfach auch noch als Huhn er-

INFOBOX

Betriebsspiegel

Adresse: Biohof Ahlers, Alter Frachtweg 1, 23899 Besenthal

Fläche: 180 Hektar Ackerland, 53 Hektar Dauergrünland

Mitarbeiter: 2 Mitarbeiter

Vermarktung: Schröder's Bio Fleisch- und Wurstwaren, Gläserne Molkerei

Tiere: 300 Elterntiere der Masthühner, 9000 Masthühner (Aufzucht und Mobilstallhaltung), 45 Milchkühe

Weitere Betriebszweige: Brüterei mit Platz für 10.000 Eier, Biogasanlage (100 kWh)

Hendrik Ahlers liegen seine Hühner sehr am Herzen.

kennbar, es geht in den Auslauf und liegt zum Ende der Mast nicht nur im Stall“.

Ein Mehrwert an Tierwohl

Auf dem Biohof Ahlers wurde ein Konzept geschaffen, was an vielen Stellen einen Mehrwert an Tierwohl liefert. Wichtig war dem jungen Landwirt, dass die Tiere stressfrei ins Leben starten können. Die Küken sollten gleich Zugang zu Futter und Wasser haben und in einer hellen Umgebung schlüpfen. Hier muss den Küken niemand über ein Lichtprogramm beibringen, was ein Tag-Nacht-Rhythmus ist. Die Tiere lernen das hier vom ersten Tag an. Dadurch, dass die Küken sofort Zugang zum Futter haben, können auch sehr früh geschlüpfte Küken den eiligen Start ins Leben wieder aufnehmen. Die Tiere müssen zudem nicht nach dem Schlüpfen in Kisten gepackt und auf einen Transporter verladen werden, um dann zum nächsten

Die Küken schlüpfen direkt auf Hof Ahlers – so wird ihnen ein stundenlanger Transport erspart



Mastbetrieb transportiert zu werden. Das erspart den Küken eine Menge Stress. Auch den Eltern-tieren wird den ganzen Tag über Futter angeboten und sie können ihrem angeborenen Trieb zu fressen nachkommen. Da das Sasso Huhn eine robuste Rasse ist, die auch rausgeht, können alle Hühner auf dem Betrieb den Großteil ihres Lebens den Auslauf in den Mobilställen genießen.

Allein geht es nicht

Der Weg hierher war für die Familie jedoch nicht immer einfach. „Wir sind zum Glück mit viel Naivität bezüglich des Arbeitsvolumens an die Sache heran gegangen“, erzählt Hendrik Ahlers mit einem Lächeln. Zudem war es schwer, Menschen zu finden, die diese Idee der Tierhaltung mit unterstützen. „Man kommt immer wieder an den Punkt, wo jeder sagt, es geht nicht. Man muss einen starken Willen haben und darf nicht so schnell aufgeben.“ Zum Glück fanden sich dann doch die entscheidenden Menschen, die an Hendrik Ahlers und seine Idee glaubten. Ein befreundeter Unternehmensberater brachte Hendrik Ahlers auf die Idee, die Tiere im Stall schlüpfen zu lassen. Schröder's Bio Fleisch und Wurstwaren beteiligte sich zu 50 Prozent an der Brüterei und sicherte die Abnahme der Masthühner. Als dann die ersten Küken schlüpften, fand sich zum Glück auch noch ein Tierarzt, der bereit war bei 40 Grad im Stall die 3.000 Tiere mithilfe eines mobilen Kryobehälters (vakuum-isolierter Behälter aus Edelstahl) für den Impfstoff per Hand zu impfen. Hier liegen wohl auch die Grenzen: „Wenn man einen „anderen“ Weg gehen möchte, braucht man Hilfe, allein geht es nicht. Aber wie man sieht, es lohnt sich!“

Anja Höhne



Herkunfts-kennzeichen schafft Transparenz: Kastenstandhaltung ist in den meisten EU-Ländern erlaubt, in Deutschland ab 2029 im Deckzentrum ganz verboten.

Mehr Tierwohl durch erweiterte Herkunftskennzeichnung?



Seit dem 1. Februar 2024 muss die Herkunft von unverpacktem frischem, gekühltem und gefrorenem Fleisch von Schweinen, Schafen, Ziegen und Geflügel deklariert werden, zum Beispiel „Aufgezogen in: den Niederlanden, Geschlachtet in: Deutschland“. Bei Geburt, Aufzucht und Schlachtung in einem einzigen Land, darf die Angabe „Ursprung“ verwendet werden.

Fortschrittliche Branchenvereinbarung

Eine freiwillige Branchenvereinbarung ermöglicht es zudem, tierische Erzeugnisse besonders zu kennzeichnen, sofern die vollständige Lebensdauer von der Geburt bis zur Schlachtung sowie Verarbeitung und Verpackung in Deutschland stattfinden. So können die teilweise höheren Tierschutz- und Kontrollstandards in Deutschland honoriert werden.

Basisvoraussetzung

Zusammen mit der neuen gesetzlichen Haltungskennzeichnung könnte nun – durch die zielstrebige Verbesserung von Haltung und

Tiergesundheit – „Made in Germany“ als Qualitätssiegel für Tierwohl aufgebaut werden. Die Etiketten ermöglichen es, gezielt höhere Tierwohlware einzukaufen (zum Beispiel Haltungsform 4 oder Bio). So können Billigimporte mit geringem Tierwohlniveau leichter identifiziert und damit das Basisniveau angehoben werden.

Abwanderung stoppen

Mit dieser Etikettierung könnte das Tierwohl verbessert werden, wenn hiesige Tierhalter mit höheren Standards gegenüber dem internationalen Wettbewerb (mit schlechteren Tierschutzbestimmungen) bevorzugt werden. Die Erfahrung zeigt, warum dies so wichtig ist: Nach Einführung der Betäubungspflicht bei der Ferkelkastration stiegen die Importe aus Dänemark, wo bis heute betäubungslos kastriert wird, sprunghaft an, weil die Ferkel billiger sind.

Die Anhebung der gesetzlichen Mindestanforderungen in der deutschen Sauenhaltung aus 2021, die bis 2035 schrittweise in Kraft tritt, sowie weitere Verbesserungen

durch die geplante Änderung des Tierschutzgesetzes müssen neben der Kennzeichnung dringend mit einem finanziellen Ausgleich für die Mehrkosten – zum Beispiel durch den Tierwohl-Cent – flankiert werden, um Höfesterben, Abwanderung ins Ausland und Billigimporte zu verhindern.

Abkopplung vom Billigwettbewerb

Statt der Forderung der FDP, die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands durch niedrigere Standards zu erhalten, fordert PROVIEH, die Chancen der neuen Etikettierung für den Ausstieg aus dem Billigwettbewerb zu nutzen. Weitere Verbesserungen bei Tiergesundheit und Tierwohl sind nötig und möglich. Dazu muss der Mehrwert real und erkennbar sein – und die Tierhalter fair entlohnt werden!

Sabine Ohm



EU-Tierschutzpolitik: Bilanz und Ausblick auf die EU-Wahl 2024

Für PROVIEH und die Wissenschaft ist unstrittig: Es braucht dringend und zwingend deutlich strengere sowie europaweit einheitliche Tierschutzbestimmungen. Vom Tierschutzgesetz, über Haltungsvorgaben für einzelne Tierarten bis hin zu Transport- und Schlachtbestimmungen: Unsägliches Leid bei Millionen „Nutztieren“ in der EU kann nur mit deutlich verbesserten Bestimmungen verhindert werden.

EU-weite Forderung für mehr Tierwohl

Entgegen der geläufigen Behauptung, Tierwohl sei lediglich in Deutschland ein gefordertes Thema, sprechen sich sehr wohl EU-weit Bürgerinnen und Bürger für verbesserte Standards aus: 84 Prozent forderten jüngst in der Eurobarometer-Befragung, das Wohlergehen landwirtschaftlich genutzter Tiere besser zu schützen. Für den Ausstieg aus der Käfighaltung bei landwirtschaftlich genutzten Tieren und der Pelzproduktion kämpfen

etwa 1,5 Millionen Menschen im Rahmen von Europäischen Bürgerinitiativen. Die von PROVIEH mitinitiierte Kampagne „End the Cage Age“ wurde von 170 europäischen Tierschutzorganisationen getragen.

Tierschutz-Revolution in greifbarer Nähe

2021 gab die EU-Kommission Aussicht auf den historischen Durchbruch beim Tierschutz. Infolge von „End the Cage Age“ plante sie ein Gesetz zum Ausstieg aus der Käfighaltung bei Sauen, Kälbern, Kaninchen und Geflügel. Auch ein Gesetzentwurf zum Ausstieg aus der grauenvollen Pelzproduktion wurde angekündigt. Etwa zeitgleich erklärte die Kommission im Rahmen des Green Deal und der sogenannten Farm-To-Fork-Strategie, die Tierschutzbestimmungen sogar insgesamt deutlich verbessern zu wollen. Hierfür sollten die Gesetze sowohl bei Haltung sowie Transport und Schlachtung als

auch in Bezug auf die Kennzeichnung von Lebensmitteln novelliert werden. Bis Ende 2023 sollten die Gesetzentwürfe unterbreitet werden. Mit diesen Ankündigungen erschien der Durchbruch beim Tierschutz endlich in greifbarer Nähe – nach fünfzig Jahren unermüdlichen Einforderns vonseiten PROVIEH.

Ohrenbetäubendes Schweigen: EU-Kommission bricht Versprechen

Die Kommission hüllte sich 2023 wiederum in ohrenbetäubendes Schweigen. Im EU-Parlament musste die Kommission schließlich im Oktober Stellung beziehen. Entgegen ihrem Versprechen sollen nun von den vier Gesetzespaketen nur die Transportvorschriften angegangen werden (siehe Seite 15 in diesem Heft). Die Bestimmungen in Bezug auf Haltung, Schlachtung und Kennzeichnung fallen bis auf weiteres komplett hinten runter. Es kam sogar noch schlimmer. Auch den Europäischen Bürgerinitiativen

erteilte die Kommission eine Absage: Weder der Ausstieg aus der Käfighaltung noch aus der Pelzproduktion seien geplant.

PROVIEH fassungslos: EU-Kommission Untersuchungen zufolge lobbyhörig

Der drastische Kurswechsel der Kommission ist laut Untersuchungen der britischen Zeitung „The Guardian“ und zahlreichen Interviews zufolge auf ein aggressives Handeln der Agrarlobby zurückzuführen. Anja Hazekamp, stellvertretende Vorsitzende des Umweltausschusses im Europäischen Parlament, sagte der Zeitung: „Die Industrie hat in dieser Angelegenheit wirklich hart und schmutzig gekämpft. Sie versuchten alles, was ihnen einfiel“. Ein Insider sagte, dass Lobbyisten in strategischen Momenten des Gesetzgebungsprozesses „über privilegierte Kanäle gezielt hochrangige Kommissionsebenen ins Visier genommen“ hätten. Danach sei die Haltung gegenüber der Gesetzgebung auf höchster Ebene „extrem negativ“ geworden, fügte der Beamte hinzu. PROVIEH ist schockiert über diese Enthüllungen und fordert von der Kommission, ihre Versprechen einzuhalten.

Fazit: Green-Deal und Bürgerinitiativen unverhandelbar

PROVIEH ist überzeugt: Die EU ist auf dem Irrweg. Angeführte Gründe wie vermeintlich fehlende Gutachten und das Ziel einer Eindämmung von Kostensteigerungen bei Lebensmitteln sind an den Haaren herbeigezogen. Gutachten über die notwendigen Verbesserungen liegen seit Jahren vor. Für eine kostenschonende und gesunde,

umweltverträgliche und tierschutzkonforme Ernährung müssen weniger Tiere besser gehalten werden. Letztlich müssen der Green Deal und der Bürgerwille umgesetzt werden. Tiere müssen EU-weit tierschutzkonform gehalten werden, wofür es nötig ist, die Tierschutzbestimmungen drastisch zu verbessern.

PROVIEHs Forderungen für die kommende EU-Wahlperiode

- Die Förderung von artgemäßen Haltungsbedingungen mit Auslauf oder Weide
- Einführung von Haltungsvorgaben für alle Tierarten: Milchkühe und Mastrinder, Puten, Ziegen und Schafe sowie Enten und Gänse
- Die Beendigung von Anbindehaltung und Haltung auf Vollspaltenböden
- Die Beendigung von Käfighaltungen bei Sauen, Kälbern, Kaninchen, Geflügel und Pelztieren
- Die Beendigung von Qualzucht durch eindeutige Qualzuchtmerkmale
- Das Ersetzen von Lebendtiertransporten durch den Transport von Zuchtmaterial und Fleisch
- Die Verkürzung von Lebendtiertransporten auf vier Stunden
- Die Beendigung von Lebendtierexporten in Hochrisikoländer
- Strengere Vorgaben für den Brandschutz
- Die Einführung einer verpflichtenden Haltungskennzeichnung zur Förderung von Tierwohl und Transparenz im Einkauf
- Verbesserung des Kontrollwesens durch personelle und finanzielle

Aufstockung der zuständigen Behörden in der EU und den Mitgliedsstaaten, für strengere und unangekündigte Kontrollen auf landwirtschaftlichen Betrieben und Schlachthöfen sowie bei Transporten

- Die Erweiterung der Schlachtverordnung um geschlossene Videoüberwachung in allen Schlachthöfen und das Verbot der CO₂-Betäubung für Schweine
- Strengere Überwachung und Senkung des Medikamenteneinsatzes in der Tierhaltung, insbesondere von Antibiotika
- Eine umfassende Informationskampagne zur Begleitung des Umbaus der Nutztierhaltung in Europa
- Keine Freihandelsabkommen mit Importzugeständnissen für Erzeugnisse von geklonten oder gentechnisch manipulierten oder mit Hormonen gemästeten Tieren (zum Beispiel TTIP, Mercosur)

Anne Hamester

INFOBOX

Die Bürgerinitiative „End the Cage Age“ (Beendet das Zeitalter der Käfighaltung) forderte mit etwa 1,5 Millionen Unterschriften den Ausstieg aus der Käfighaltung und der Pelzproduktion. EU-weit sprechen sich Bürgerinnen und Bürger seit vielen Jahren in allen Umfragen immer wieder für mehr Tierschutz aus.



Finanzierungsfrage Umbau der Nutztierhaltung – Tierwohl-Cent jetzt!

Die Haltungsbedingungen von landwirtschaftlichen „Nutztieren“ müssen dringend und grundlegend umgebaut werden. Anbindehaltung bei Rindern, strukturlose Halten bei Geflügel und mit Vollspaltenböden ausgestaltete Buchten bei Mastrindern und Schweinen sind tierschutzwidrige, nicht verhaltensgerechte Haltungsformen. Frische Luft, Tageslicht, Platz sowie Beschäftigung und artgemäße Ruhemöglichkeiten sind einerseits Mindestanforderungen, andererseits eine große Herausforderung mit Blick auf den widrigen Status quo. Der Anpassungsbedarf für eine den Tieren gerechte Haltung ist gigantisch und betrifft bis auf wenige Ausnahmen die allermeisten Höfe.

Politik ist gefragt: Tierschutz erfordert umfassendes Handeln

Die Notwendigkeit für den Umbau der Tierhaltung fällt nicht in den

Bereich von Verbraucherwünschen hin zu mehr Tierwohl, sondern ergibt sich aus dem Staatsziel Tierschutz und den Anforderungen des Tierschutzgesetzes. Dies fordert eine verhaltensgerechte Unterbringung – von der die Nutztierhaltung leider überwiegend weit entfernt ist. Für eine tierschutzkonforme Nutztierhaltung sind von der Politik einerseits höhere gesetzliche Mindeststandards, andererseits Rahmenbedingungen für deren Umsetzung gefragt. Denn die Höfe müssen beim strukturellen Umbau von Nutztierhaltung unterstützt werden. Allein über den Markt wird es aufgrund der niedrigen Preise und dem kostenorientierten Wettbewerb nicht gehen – das macht die Wissenschaft seit Jahren deutlich. Es bedarf einer umfassenden politischen Förderung, die neben Beratung, Recht und Vollzug vor allem die finanzielle Unterstützung für den Haltungswechsel umfasst.

Langfristige Unterstützung für Höfe: Finanzierungsfrage bislang ungelöst

Diese Unterstützung für Bäuerinnen und Bauern blieb die Politik bislang schuldig. Dies lag insbesondere in der offenen Finanzierungsfrage begründet. Aus welchen Mitteln soll die Tierwohl-Förderung stammen? Experten kalkulierten die erforderliche Summe auf etwa fünf Milliarden Euro – pro Jahr. Spätestens seit der Haushalts- und Inflationskrise kam die Finanzierungsfrage zum Erliegen und wurde durch das Veto vom FDP-geführten Finanzmi-

Der Tierschutz-Cent ermöglicht eine nachhaltige Lösung für Probleme wie Anbindehaltung, Qualzucht und Verstümmelungen. Die Landwirtinnen und Landwirte benötigen konkrete Finanzierungskonzepte, um 700 Millionen „Nutztieren“ ein artgemäßes Leben zu ermöglichen.

Argumente für den Tierwohl-Cent:

<p>Gesellschaftlicher Wunsch nach höheren Tierschutzstandards:</p> <ul style="list-style-type: none"> • 92 Prozent der Befragten einer Studie unterstützen die Forderung nach erhöhten Tierschutzstandards. 	<p>Honorierung des Tierwohls für Landwirt:innen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Finanzierung des Tierwohls muss verbessert werden, um Landwirt:innen angemessen zu entlohnen. 	<p>Geringe Belastung für Verbraucher und Verbraucher:innen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der vorgeschlagene Tierwohl-Cent führt zu einer minimalen finanziellen Belastung für Endverbraucher:innen. 	<p>Empfehlungen von Expertengremien:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Empfehlungen von Expertengremien, wie der Borchert-Kommission, befürworten die Einführung einer Tierwohlabgabe.
---	---	---	---



nisterium zum Stillstand gebracht: kein Geld für Tierwohl, kein Geld für Bäuerinnen und Bauern. Vermutlich angestoßen durch die landesweiten Bauernproteste kam kurz vor der Grünen Woche im Januar endlich ein konkreter Vorschlag für die Finanzierung ins Spiel: der Tierwohl-Cent.

Gut für Höfe, Tiere und Gesellschaft: Tierwohl-Cent jetzt!

PROVIEH fordert seit langem eine Tierwohlabgabe. Eine solche Abgabe würde eine zusätzliche Steuereinnahme und damit die Grundlage für die Finanzierung sein. Mit einem solchen Finanzstrom können Höfen langfristige Verträge zugesichert werden, die ihnen sowohl Investitionskosten für den Um- oder Neubau ihrer Ställe als auch Mehr-

kosten durch weniger gehaltene Tiere, Mehrarbeit und Kosten für Stroh, Beschäftigung usw. kompensieren. Für Verbraucherinnen und Verbraucher würden sich tierische Produkte um 40 Cent pro Kilogramm Fleisch, 2 Cent pro Ei und Kilogramm Frischmilch sowie 15 Cent pro Kilogramm Käse und Butter verteuern. Pro Jahr wären das bei dem Durchschnittsverbrauch tierischer Produkte Mehrkosten in Höhe von 35 Euro. Ein solcher Tierwohl-Cent wäre also verhältnismäßig, entspräche der gesellschaftlichen Forderung und würde Höfen endlich den Umstieg auf bessere Haltungsformen ermöglichen. Mit dem Tierwohl-Cent könnten Rindern, Schweinen und Geflügel endlich kurzfristig verhaltensgerechte und tierschutzkonforme Haltungsbedingungen ermöglicht werden.

PROVIEH appelliert daher eindringlich an die Bundesregierung, den Tierwohl-Cent schnellstmöglich einzuführen und hiermit das Versprechen einzulösen, das Tierwohlniveau flächendeckend anzugeben. Das ist im Sinne der Gesellschaft, im Sinne der Höfe und im Sinne der 700 Millionen in Deutschland gehaltenen „Nutztiere“.

Anne Hamester

Politische Grüne Woche: Zehn Tage volles Programm für mehr Tierschutz in der Landwirtschaft

PROVIEHs Messestand auf der Grünen Woche war ein großer Erfolg (siehe Artikel auf Seite 6 und 7). Neben vielen Verbraucher:innen, Landwirt:innen und Verbänden besuchten auch zahlreiche Politiker:innen PROVIEHs Messestand. Miriam Staudte, Landwirtschaftsministerin Niedersachsen (Bündnis 90, Die Grünen) und Werner Schwarz, Landwirtschaftsminister in Schleswig-Holstein (CDU), zeigten besonderes Interesse und kamen zu Kälbern, Weidehaltung und dem Tierwohlcent mit Geschäftsführerin Anne Hamester ins Gespräch.



Das politische Team von PROVIEH war während der Grünen Woche ebenfalls sehr aktiv und auf zahlreichen Veranstaltungen, um mehr Tierschutz in der Landwirtschaft voranzutreiben: Einige Beispiele sind der Empfang von Minister Cem Özdemir, das Treffen mit der Bundestierschutzbeauftragten Ariane Kari, der Neuland-Abend und der Kongress des Bundesumweltministeriums.

Zukunft der Landwirtschaft in Schleswig-Holstein

Seit 2020 arbeitet PROVIEH im Dialogprozess „Zukunft der Landwirtschaft in Schleswig-Holstein“ mit. In der Steuerungsgruppe, bestehend aus Ministerium und ausgewählten Verbänden, geht es darum, die 24 Thesen in klare Zielbilder und Maßnahmen zu überführen. Höhere Tierwohlstandards, bessere Verbraucherinformationen etwa durch Kennzeichnungssysteme, auskömmliche Preise und regionale Wertschöpfung sowie Bildungsangebote sind nur einige der Thesen, die das Tierwohl in der Landwirtschaft positiv beeinflussen sollen.



Tierschutzplan Niedersachsen

PROVIEH arbeitet im Leitungsausschuss und in den Facharbeitsgruppen des „Niedersächsischen Tierschutzplans für nachhaltige Nutztierhaltung“ mit. Der Tierschutzplan hat in der Vergangenheit bereits wegweisende Entscheidungen, Mindestanforderungen und Förderprogramme erlassen, die über die Landesgrenzen hinaus Wirkung zeigten.



Der kritischer Agrarbericht 2024

Der „Kritische Agrarbericht 2024“ wurde auf der Internationalen Grünen Woche vom AgrarBündnis präsentiert. Der diesjährige Schwerpunkt lautet: „Tiere und die Transformation der Landwirtschaft“, dem 25 der insgesamt 46 Beiträge gewidmet sind. Es wird betont, dass die Transformation nur mit den Tieren gelingen kann und dass diese einen höheren Stellenwert im agrarwirtschaftlichen System erhalten müssen. Die Autoren analysieren Hintergründe, geben Impulse und erzählen Erfolgsgeschichten, während sie gleichzeitig politische Forderungen stellen. Trotz Herausforderungen wie etwa parteipolitische Querelen, fehlende Finanzierung und mangelnde Einsicht in die gesellschaftliche und ökonomische Notwendigkeit des Umbaus der Tierhaltung bleibt der Bericht ein Dokument der Zuversicht oder zumindest der Unbeirrbarkeit.



ISBN 978-3-930413-76-8 | 344 Seiten | € 27,00

Sie können den „Kritischen Agrarbericht 2024“ hier bestellen: www.bauernstimme.de

Die einzelnen Artikel können Sie unter www.kritischer-agrarbericht.de kostenlos herunterladen.

Schweinefabrik auf Fehmarn verhindern – PROVIEH bleibt dran!

Unser Widerstand geht in die zweite Runde, denn PROVIEH hat Widerspruch gegen die im November 2023 erteilten Genehmigungen für die Erweiterungen der Sauen- und Mastanlagen in Kopenhagen respektive Schlagsdorf eingelegt. Noch ist das letzte Wort nicht gesprochen. www.provieh.de/schweinefabrik-verhindern



Hinweis: Änderung bei der Ausstellung von Spendenbescheinigungen

Die Finanzämter fordern einen Nachweis über Spenden nur noch ab einem Betrag ab 300 Euro. Für Spenden unter 300 Euro gilt, dass ein sogenannter vereinfachter Nachweis ausreicht. Dies kann beispielsweise eine Buchungsbestätigung der Überweisung sein, die für das Finanzamt ausgedruckt wird oder eine Kopie des Kontoauszugs.

Gemäß den neuen Vorschriften stellen wir Spendenbescheinigungen künftig ab einem Betrag von 300 Euro aus. PROVIEH hilft diese Änderung zudem, administrative Belastungen zu reduzieren und Ressourcen effizienter zu nutzen.

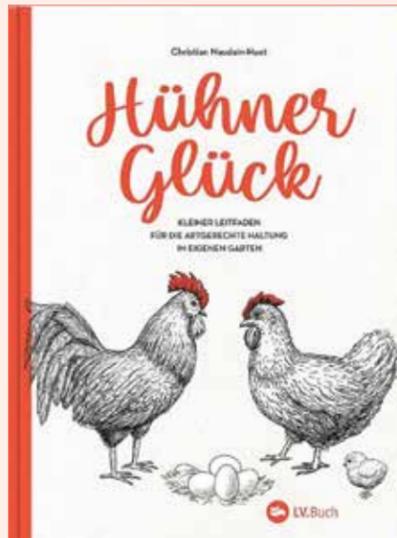
Sollten Sie dennoch eine Spendenbescheinigung wünschen, stellen wir Ihnen diese natürlich gerne aus. Kontaktieren Sie dazu gerne unsere Kollegin Frau Lehnert aus dem Mitgliederservice:

Tel. 0431 24 828 12 (Mo – Fr: 8.00–12.00 Uhr) | mitgliederservice@provieh.de

Wir bitten um Ihr Verständnis und danken Ihnen herzlich für die fortwährende Unterstützung. Ihre Spenden spielen eine entscheidende Rolle bei der Verwirklichung unserer gemeinsamen Ziele. Dafür sind wir zutiefst dankbar.

Buchtip: „Hühner Glück“ von Christian Naudain-Huet

Kleiner Leitfaden für die artgerechte Haltung im eigenen Garten



Hühner im eigenen Garten halten – das Buch von Christian Naudain-Huet gibt Anfänger:innen Mut und wichtige Infos zur artgerechten Hühnerhaltung.

Hühner sind zwar keine Haustiere, aber sie können sensible Mitglieder der erweiterten Familie sein und haben alle ihren eigenen Charakter. Das liebevoll illustrierte Buch hält die wichtigsten Informationen zur Hühnerwelt parat. Pragmatisch beschreibt er anatomische Besonderheiten, porträtiert verschiedene Rassen und vermittelt alles Wissenswerte rund um die artgerechte Hühnerhaltung. Dabei stellt der Autor wichtige Fragen, die den Einstieg in die Hühnerhaltung erleichtern, zum Beispiel: Wie ticken Hühner und was brauchen sie? Welches Huhn passt zu mir? Wie viel Arbeit macht die Stallpflege? Was ist das optimale Futter und welche Bedingungen muss der Auslauf erfüllen? Zudem gibt Christian Naudain-Huet Tipps, wie man Krankheiten und Parasiten erkennen und ihnen Paroli bieten kann.

Das Buch informiert zudem über den Schutz und die Pflege der Tiere – einschließlich Hühnerapotheke und Putzmittel – sowie über die Aufzucht von Küken. Darüber hinaus wird gezeigt, wie Hühner und der Gemüsegarten voneinander profitieren können, und wie ein Zusammenleben mit anderen Tieren wie Hunden, Pferden und Ziegen funktioniert.

Ein guter Einstieg für alle, die sich den Traum von eigenen Hühnern erfüllen wollen oder ein Geschenk-Tipp für Hühnerliebhaber.

„Hühner Glück“ (Autor: Christian Naudain-Huet)

192 Seiten, Hardcover; 17 x 23,5 cm; Preis: 25,00 Euro; ISBN: 987-3-7843-5763-8

Interessieren Sie sich für die Hühnerhaltung im eigenen Garten?

Schauen Sie auf unserer Internetseite www.provieh.de/eigene-huehner-halten vorbei!



Geschirrhandtücher

Jedes Stück ein Unikat und handgedruckt!

Die Motive auf den Handtüchern stammen aus dem Kunstprojekt „EATABLES – Wesen in Federn und Fell“ von Babette Brühl. Sie hat uns freundlicherweise einige Motive für die Produktion von hochwertigen und nachhaltigen Geschirrhandtüchern zur Verfügung gestellt. Die Handtücher werden in liebevoller Handarbeit von der Siebdruckwerkstatt „Links im Hof“ in Kiel gefertigt. Gedruckt wird ausschließlich mit wasserbasierten und veganen GOTS zertifizierten statten Farben mit ausdrucksstarkem Charakter – nachhaltig und fair produziert.

Ganz neu: graues Geschirrhandtuch mit Kuh-Portrait

Die Geschirrhandtücher gibt es einzeln oder im Set.

Einzelpreis: 15,90 Euro

Bestellungen unter www.provieh.de/shop



Unterstützen Sie unsere Kampagne:

Kuh und Kalb gehören zusammen!



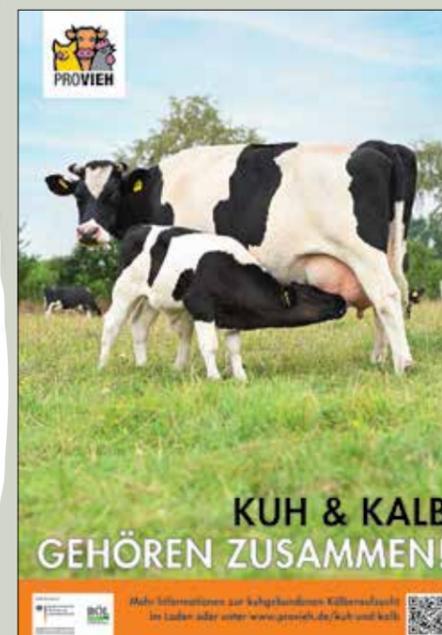
Postkarte, Aufkleber und Magnet

Sie sind auch der Meinung, dass Kuh und Kalb zusammen gehören? Dann verbreiten Sie unsere Postkarte und unseren Aufkleber.

Postkarte: 1,20 Euro

Aufkleber: 0,50 Euro

Magnet: 2,50 Euro



Poster und Infomaterial

Die kuhgebundene Kälberaufzucht muss noch viel bekannter werden! Deshalb stellen wir kostenloses Infomaterial zur Verfügung. Die Flyer und Poster können an Infoständen, bei Veranstaltungen oder zur Auslage im Laden genutzt werden. Neben einem allgemeinen Aufklärungsflyer gibt es einen zusätzlichen Einleger, welcher Informationen zum Kauf von Produkten liefert. Das Poster eignet sich beispielsweise für einen Aufsteller vor dem Laden oder eine Infowand.

Bestellungen unter www.provieh.de/infomaterial



Im Shop erhältlich unter www.provieh.de/shop

Emaille-Tasse „Kuh und Kalb“

Hochwertige Emaille-Tasse mit Aufdruck: „Kuh und Kalb gehören zusammen!“ Das Motiv ist mit Liebe handgemalt und steht für unsere Forderung nach einer kuhgebundenen Kälberaufzucht.

11,90 Euro



Was tut sich im PROVIEH-Bildungsbereich?



Spendenlauf

Pünktlich zum Nikolaustag konnte PROVIEH am 6. Dezember 2023 eine großartige Gabe vom Wilhelm-Gymnasium in Hamburg entgegennehmen. Die fleißigen Schüler:innen hatten bei ihrem Spendenlauf an der Alster ganze 2.500 Euro für den Tierschutz gesammelt! Mit Freude nahm PROVIEH-Bildungsreferentin Simone Vetter diese beeindruckende Spende für die Tiere entgegen, die einen wertvollen Beitrag zu unserer Arbeit leistet.

Ein herzliches Dankeschön an alle Schüler:innen, Lehrkräfte und Unterstützer:innen, die dies möglich gemacht haben vom ganzen PROVIEH-Team!

Zusammen setzen wir ein starkes Zeichen für den Tierschutz und beweisen, dass jede Aktion einen großen Unterschied machen kann!

Workshop Schleswig

Anfang Februar 2024 konnten gleich vier sechste Klassen in Schleswig etwas über den Tierschutz und die Bedürfnisse von Tieren in der Landwirtschaft lernen. In Ganztages-Workshops machten sich die Schüler:innen der Bruno-Lorenzen-Schule Gedanken darüber, was Tiere brauchen, um sich wohl zu fühlen und wie unsere tägliche Ernährung mit den Lebensbedingungen von „Nutztieren“ zusammen hängt. Außerdem wurden Überlegungen angestellt, was wir in unserem Alltag tun können, um das Leben der „Nutztiere“ zu verbessern. Begleitet wurden sie dabei von ihren Lehrer:innen und PROVIEHs Bildungsreferentin Simone Vetter, die sich viel Zeit nahm, um auf alle Fragen der Schüler:innen einzugehen.

Pop-Up-Ausstellung: Ausflug in die Welt der „Nutztiere“

Mit Hochdruck arbeiten wir seit Mitte letzten Jahres an einer neuen und spannenden Erweiterung unseres Bildungsangebots: Mit unserer mobilen, interaktiven Tierschutzausstellung „Ausflug in die Welt der Nutztiere“ nehmen wir Schüler:innen mit in die Lebenswelt von Rind, Schwein und Huhn. Sie erhalten an verschiedenen Stationen erste Einblicke in die Bedürfnisse und Lebensbedingungen unserer „Nutztiere“. Am Ende gibt es an der Station „Zukunft mitgestalten“ die Möglichkeit zum Reflektieren des Gelernten sowie inspirierende Tipps und Denkanstöße.

Mehr dazu in der nächsten Ausgabe. Seien Sie gespannt!



Haben Sie Lust, das Thema Tierschutz an Ihrer Schule zu integrieren?

Dann bestellen Sie unser kostenloses Arbeitsheft ‚Unsere Nutztiere‘, schauen Sie auf unserer PROVIEH Kids-Seite vorbei oder schreiben Sie uns eine E-Mail. Sie unterrichten eine 5. oder 6. Klasse in SH? Wir kommen gerne zu Ihnen in die Schule.

Behutsam und altersgerecht werden die Schüler:innen in unseren 90-minütigen Workshops an das Thema Tierschutz herangeführt, ohne erhobenen Zeigefinger, dafür mit viel Interaktion und Empathie. Gemeinsam erarbeiten wir uns folgende Fragen:

Welche „Nutztiere“ gibt es in Deutschland und was brauchen diese, um sich wohlzufühlen?

Wie werden diese Tiere gehalten?

Was können wir tun, um das Leben unserer „Nutztiere“ zu verbessern?

Melden Sie sich gern bei unserer Bildungsreferentin Simone Vetter unter: bildung@provieh.de

Das Schulheft können Sie unter www.provieh.de/shop bestellen.



Impressum

Herausgeber:

PROVIEH e.V.
Küterstraße 7–9, 24103 Kiel
Telefon 0431. 2 48 28-0
Telefax 0431. 2 48 28-29
info@provieh.de, www.provieh.de

Redaktionsschluss für das PROVIEH-Magazin „respektiere leben.“ 2/2024: 13.05.2024

Wir freuen uns über Ihre Beiträge für das PROVIEH-Magazin; bitte schicken Sie uns diese wenn möglich als Word-Datei.

Redaktion:

Valerie Maus (V.i.S.d.P.),
Christina Petersen, Sandra Lemmerz

Gestaltung und Realisation:

Judith Handy, Mediengestalterin, PROVIEH

Druck, Verarbeitung:

STEFFEN MEDIA, Druckerei und Medienhaus,
Friedland/Mecklenburg

Auflage: 7.500 Exemplare

© 2024 PROVIEH e.V.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich die Kürzung und redaktionelle Überarbeitung von Manuskripten und Leserbriefen vor.

Fotografien:

Titelbild: Abby/stock-adobe.com;
S. 5: Andrzej Wilusz/stock-adobe.com; S. 6: Deutscher Tierschutzbund e.V.; S. 10: Werner Baumgarten, Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Westerwald-Osteifel; S. 12: Jo-Anne McArthur und Stefan Belacchi Essere/We Animals Media; S. 14: Being Organic in EU; S. 15, 16: Havva Zorlu/WeAnimals Media; S. 18: Lea Trampenau; S. 18/19: Sergio Arteaga/Unsplash; S. 22: Frank Selsemeier/stock-adobe.com; S. 26: Kara/stock-adobe.com; S. 27: Jade M_peopleimages/stock-adobe.com; S. 28–31: Nadine Wagner/Wannenhof Schneid; S. 4, 32–35: Edith Mews; S. 4, 36: Kathrin Goebel/Hofgut Oberfeld; S. 42: Clara/stock-adobe.com; S. 45: U. J. Alexander/stock-adobe.com; S. 50: Janet Schuppe; S. 51: Rita Kochmarjova/stock-adobe.com; alle Übrigen: PROVIEH e.V.

Spendenkonto von PROVIEH e.V.:

EthikBank: BIC GENO DEF1 ETK, IBAN DE 75 8309 4495 0003 2625 10

Kieler Volksbank eG: BIC GENO DEF1 KIL, IBAN DE 87 2109 0007 0054 2993 06

Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Mitgliedsnummer an, soweit vorhanden. Beiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Erbschaften und Vermächnisse zugunsten PROVIEH e.V. sind von der Erbschaftsteuer befreit.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier:

LEIPA Square Oder Delta

PROVIEH e.V. • Küterstraße 7–9 • 24103 Kiel

POSTKARTEN-AKTION

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in den nächsten Monaten wird im Bundestag das Tierschutzgesetz verhandelt.

PROVIEH setzt sich für eine möglichst umfassende Überarbeitung ein und kämpft für eine Beendigung der Anbindehaltung, der Verstümmelungen sowie der Qualzucht bei „Nutztieren“. Zahlreiche andere Forderungen schließen sich an – mehr dazu im Heft oder auf unserer Kampagnen-Webseite.

Wir brauchen Ihre Unterstützung! Wenden Sie sich mit Ihrer Stimme an die Verhandlungsführenden der Bundestagsfraktionen, um den Druck aus der Gesellschaft an die Abgeordneten heranzutragen und verschicken Sie noch heute Ihre Forderung mit den beiliegenden Postkarten.

Untenstehend finden Sie die Anschrift der agrarpolitischen Sprecher:innen der jeweiligen Parteien. Diese leiten in den nächsten Monaten im Bundestag die Verhandlungen zum Tierschutzgesetz und sind damit unsere wichtigsten Adressaten. Sie können aber auch die Fraktionsvorsitzenden oder Abgeordneten aus ihrem Wahlkreis kontaktieren.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung und Ihre Mitarbeit bei PROVIEH.
Anne Hamester, Geschäftsführung PROVIEH

Agrarpolitische Sprecherinnen und Sprecher der demokratischen Bundestagsfraktionen:

1. Susanne Mittag, SPD
2. Renate Künast, Bündnis 90/ Die Grünen
3. Dr. Gero Hocker, FDP
4. Albert Stegemann, CDU/CSU
5. Ina Latendorf, Die Linke

Anschrift:

**Name der Abgeordneten, Deutscher Bundestag,
Platz der Republik 1, 11011 Berlin**